ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 4. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 המחיר: אג' • יום שני, י"ב שבט תשל"ד

Syrer fuehren «Verschleisskrieg gegen Israel»

FEUERWECHSEL — OHNE VERLUSTE — AN DER STRASSE NACH DAMASKUS

Die Aegypter sind zur Zeit dabei, bei Port Said, im Norden des Suezkanales eine Brücke über den Kanal zu schlagen, wie soeben aus israelischen Quellen bekannt wird. Noch zwölf Stunden vorher hatten die zuständigen Kreise Zahals erklärt, ihnen sei nicht über die Absicht der Aegypter, eine solche Brücke über den Kanal zu errichten, bekannt.

Die Brückenteile waren von den Aegyptern in mehreren hundert Lastwagen von Kairo her an den Suezkanal, in der Nähe von Port Said, hergebracht worden. Zur Zeit sind die Aegypter damit beschäftigt, diese Brücke zusammenzusetzen.

Heute wollen die israelischen Streitkräfte auf ägyptischem Gebiet, also westlich des Kanales, wiederum ganze Teile des Terrains räumen und den UNO-Truppen übergeben, die dann, sechs Stunden später, die Verwaltung des Bezirks an ägyptische Streitkräfte weiterleiten werden. Dies ist im Truppenentflechtungsabkommen - zwischen Israel und Aegypten vorgesehen.

Zugleich allerdings hatten die Aegypter die Verpflichtung übernommen, ab gestern eine Verdünnung ihrer Truppenstärke am Ostufer und Westufer des Kanales vorzunehmen. UNO-Kreise in Kairo behaupten, diese Massnahme der Aegypter sei getroffen worden und werde plangemäss durchgeführt, bis gestern abend aber konnte von israelischer Seite her jedenfalls, diese Durchführung nicht festgestellt werden.

Den Plänen gemäss und auch auf Grund des Vertrages zwischen Jerusalem und Kairo, müsste die erste Verdünnung der ägytischen Truppen auf dem Ostufer des Suezkanales heute abgeschlossen werden.

(WT) — Gestern stand die syrische Front fast den ganzen Tag über unter Artillerie- und Panzerfeuer. Unsere Truppen erwiderten jeweils das syrische Feuer. Wir hatten bei diesen stundenlangen Feuergefechten keine Verluste.

Mit Tagesanbruch eröffneten die Syrer Artillerie — und Tankfeuer in dem Gebiet, welches wir seit Jom Kippur-Krieg besetzt halten. Vor allem konzentierte sich das syrische Feuer auf unsere Stellungen in den Abschnitten Misra'ad Bet Djen und Tel Schams. Diese Feuergefechte dauerten bis in die Mittagsstunden.

Nach einer Pause von ungefähr drei Stunden eröffneten die Syrer gegen 16 Uhr Nachmittag wieder Artillerie- und Tankfeuer auf unsere Stellungen. Diesmal beschossen sie vor allem unsere Truppen im Südabschnitt der Golanfront (in der Gegend der Strassenkreuzung Rafid), aber auch bei Tel Fares und in anderen Abschnitten fanden Feuergefechte statt, welche sich bis zum Einbruch der Dunkelheit hinzogen. Auch bei diesen Gefechten erwiderten unsere Truppen das syrische Feuer jeweils mit den gleichen Waffengattungen, vor allem mit Artillerie und Kampfpanzern. Wir hatten bei diesen Zwischenfällen keine Verluste.

„SYRIEN FUEHRT VERSCHLEISSKRIEG GEGEN ISRAEL"

„Syrien ist zur Zeit dabei, einen richtigen Verschleisskrieg gegen Israel zu führen und wird das solange tun, bis sich Israel aus allen syrischen Gebieten, die es seit dem Jahre 1967 besetzt hält, zurückgezogen hat", erklärte **Syriens Aussenminister** Chadam in einem Interview, das er in einer saudiarabischen Zeitung gewährt hatte.

Der Aussenminister gehörte zu den Begleitern des Präsidenten Assad, der sich zur Zeit auf einer Rundreise durch die Staaten der arabischen Halbinsel befindet.

Im allgemeinen in arabischen Angelegenheiten gut informierte Kreise in Westeuropa meinten dazu gestern abend, es sei klar, dass die militärischen Aktionen an der syrisch-israelischen Front von den Syrer provoziert werden, während **Präsident Assad** in Saudiarbien, und seit gestern nachmittag, in Kuweit, wo er zur Zeit weilt, Beratungen führt. Die Syrer wollen auf die Dringlichkeit eines Truppenentflechtungs - Abkommens mit Israel hinweisen.

WASSERSPIEGEL DES KINERET STEIGT WEITER

Der Wasserspiegel des Kineret-Sees ist auch in den letzten Tagen weiter angestiegen. Die Steigerung beträgt heute 81 cm, wenn man die letzte Woche als Grundlage ansieht. Damit sind 130 Millionen cbm Wasser mehr im See als vor einer Woche.

Zugleich wird bekannt, dass die Wasserquellen des Landes durch die letzten Regenfälle aufgefüllt werden konnten und daher für den bevorstehenden Sommer zumindest keine Wasserknappheit in Israel zu erwarten ist.

Regierungssitzung in Jerusalem:

FINANZMINISTER SAPIR UNTERBREITET REKORD–BUDGETVORSCHLAG

Jerusalem (HM) — **Auf der gestrigen Regierungssitzung waren zweieinhalb Stunden von einem Referat des Finanzministers über die gegenwärtige Lage der Wirtschaft und ihre Problematik für 1974/75 eingenommen. Dem Vernehmen nach unterbreitete der Finanzminister einen Rekord-Budgetvoranschlag von über IL 30 Milliarden, doch weigerte sich der Regierungssprecher die genaue Summe zu nennen, bevor der Voranschlag nicht der Knesset eingebracht worden ist. Dies soll erst Mitte März der Fall sein.**

Arnon Gafni, der für die Budgets der Ministerien im Finanzministerium zuständig ist, sagte auf der gestrigen Pressekonferenz nach Abschluss der Regierungssitzung, dass noch überhaupt kein definitiver Voranschlag dem Kabinett unterbreitet worden sein. Vielmehr hätten einige Minister, wie auch Staatsbankpräsident Sanbar, nach dem Referat des Finanzministers Bemerkungen gemacht. Ministerpräsidentin Golda Meir habe dann die gesrige Bundgetberatung, der präliminare Natur beizumessen sei, resumiert.

An der Budget-Besprechung nahmen die Minister Hillel, Bar-Lew, Peled und Dayan teil.

In seinem Referat wies Finanzminister Sapir daraufhin, dass der Anteil der Sicherheitsausgaben 1965 12% des Bruttosozialproduktes betrug. 1970 stieg er auf 29% an. 1973 auf 48% und auch 1974 werde er einen äusserst hohen Prozentsatz des B.S.P. darstellen. Dies wirkt sich einschneidend auf das Devisen-Defizit aus, welches im Jahre 1973 schätzungsweise 2.5 Milliarden Dollar betrug, verglichen mit nur einer Milliarde und 75 Millionen Dollar im Jahre 1972. Für 1974 wird ein noch grösseres Devisendefizit befürchtet. Nebst verständlicherweise angestiegenen Sicherheitsausgaben wird das Devisendefizit auch durch die tiefgreifende Verteuerung von Importwaren, besonders Lebensmittel, Treibstoff und Rohmaterialien, verursacht

Das Kabinett beschloss, dem Auschuss der Wirtschaftsminister die Ausarbeitung eines konkreten Budgetvoranschlages für 1974/75 einschliesslich des Sicherheitsbudgets, zu übertragen. Der Ministerialausschuss wird heute Nachmittag mit den Erörterungen beginnen, die innerhalb von zwei Wochen abgeschlossen werden sein müssen.

Im weiteren Verlauf der Regierungssitzung wurde beschlossen, den Arbeitsminister zum Koordinator aller Massnahmen im Rahmen des von der vorigen Knesset verabschiedeten Gesetzes zur Rehabilitierung demobilisierter Soldaten (1973) zu ernennen. Im Rahmen dieses Gesetzes soll eine einheitliche Adresse, wahrscheinlich das Nationalversicherungs - Institut, für die Gesuche der laut dem Gesetz zur Beihilfe berechtigten ex-Soldaten festgesetzt werden. Der Landwirtschaftsminister und der Innenminister werden sich bemühen, zusätzliche Baugelände zur Errichtung von neuen Wohnsiedlungen freizumachen.

Zum Abschluss der Sitzung bestätigte das Kabinett die Vorschläge eines ministeriellen Adhoc Ausschusses zur Durchführung von Sparmassnahmen innerhalb der Regierungämter.

Das Kabinett beschloss auch eine Reihe von Kürzungen für die Budgets der einzelnen Ministerien, vor allem in der Frage der Autos, die gegen mittlere Wagen umgetauscht werden sollen. Dasselbe gilt für Zahal. Privatgespräche per Telefon sollen in den Regierungsämtern beschränkt werden und Reisen ins Ausland nur erlaubt, wenn keine andere Möglichkeit besteht.

Griechenland ist bereit die zwei arabischen Terroristen zumindest nicht hinzurichten

Die griechische Regierung erklärte sich gestern, nach schwerstem internationalen Druck, bereit, die beiden zum Tode verurteilten arabischen Mörder zu begnadigen. In der griechischen Mitteilung war allerdings nicht die Rede davon, dass sie auch sofort in Freiheit gesetzt werden sollen. Noch am Vormittag hatten die griechischen Militärs in Athen, die ja die Regierung in Händen haben, energisch abgelehnt, sich unter den Druck der Terroristen, die in Karatschi zwei Geiseln, Offiziere eines griechischen Schiffes, festhalten, setzen zu lassen.

Inzwischen hatten die Entführer des Schiffes ihr Ultimatum, das eigentlich um elf Uhr vormittags gestern abgelaufen war, um 24 Stunden verlängert. Es handelt sich bei den Entführern augenscheinlich um Pakistaner. Sie nennen sich Mitglieder einer „moslemischen Untergrundorganisation" und blieben bei ihrer Forderung, die Griechen mögen die beiden Araber, die wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren, in Freiheit setzen.

Von Singapur gehen die Verhandlungen mit den beiden Japanern und den beiden Arabern weiter, die ebenfalls noch Geiseln in ihren Händen haben und nach wie vor ein Flugzeug verlangen, um ins Ausland zu kommen, wahrscheinlich nach Indonesien. Auch hier nimmt man an, dass eine Entscheidung bis heute früh getroffen werden kann.

KEIN FORTSCHRITT IN DEN KOALITIONSVERHANDLUNGEN ERZIELT

Gestern Abend fand eine mehrstündige Sitzung der Parteien Maarach, RNP und Unabhängige Liberale über die Bildung einer neuen Koalition statt.

Nach der Sitzung erklärte Schulamit Aloni, die Beratungen hätten in ruhiger Atmosphäre stattgefunden, es wurde jedoch bekannt, dass es während d. Sitzung einen heftiger Zusammenstoss zwischen Schulamit Aloni und Dr. Jizchak Rafael (RNP) gegeben hatte. Auch die gestrige Sitzung brachte in der Frage „Wer ist Jude" keine Annäherung. Nach Auffassung von Beobachtern stehen noch längere ermüdende Verhandlungen bevor.

Man hofft nun es werde gelingen, die Koalitionsbesprechungen in einer sehr absehbaren Zeit zum Abschluss zu bringen, damit eine Regierung erstehe.

INTERNATIONALE DIREKTWAHL, NUN AUCH AUS JERUSALEM

Jerusalem (HM) — **Ab gestern können die Jerusalemer Telefonteilnehmer, deren Nummern mit 41 beginnen, alltäglich von 17 Uhr bis 7 Uhr sich ins Ausland durch Direktwahl verbinden.**

27.500 TOURISTEN IM JANUAR

Jerusalem (HM) — **Im Januar 1974 kamen 27.500 Touristen ins Land.** Somit erreichte das Niveau des Fremdenverkehrs annähernd 90% des Touristenumfangs während der zwei Monate, die dem Jom Kippur-Krieg vorangingen.

Die Sprecher des Touristikministeriums und des statistischen Zentralamtes betonten, dass die Tendenz der Sanierung des Fremdenverkehrs, die bereits im November und Dezember eingesetzt hatte, im Januar ihre Fortsetzung fand.

TEDDY KOLLEK IST WIEDER BUERGERMEISTER VON JERUSALEM

Auf der gestrigen ersten Sitzung des neuen Jerusalemer Stadtrates wurde Teddy Kollek erneut zum Bürgermeister von Jerusalem erwählt. Auf ihn entfielen 29 Stimmen von den 31 Mitgliedern des Stadtrates. Zwei enthielten sich der Stimme. Der neue Bürgermeister dankte für das ihm erweisene Vertrauen und versprach im Interesse der weiteren Entwicklung der Stadt zu wirken.

Damit verlängert sich die Amtsperiode von Kollek, der bereits seit 12 Jahren als Bürgermeister der Hauptstadt fungiert.

In politischen Kreisen aller Parteien wurde abends erklärt, Kolleks Wahl sei durchaus zu begrüssen und man hoffe, dass die gute Zeit für Jerusalem anhalten werde.

GERUECHTE UEBER DIE ANNULLIERUNG DES AUTOFREIEN TAGES

Besondere „Pässe" in verschiedenen Farben sollen von nun an den Soldaten gegeben werden, die von den Frontlinien kommen und an dem eigentlich für ihren Wagen „autofreien" Tag während des Urlaubs das Auto benutzen. Wer nicht einen solchen Pass vorzeigen kann, wird einen Rapport erhalten, wie jeder andere Bürger auch.

Diese Regelung ist zwischen dem Militär, der Polizei und dem Verkehrsministerium ausgehandelt worden, nachdem sich herausgestellt hat, dass zahlreiche Soldaten, die in Militärlagern des Hinterlandes Dienst tun, ebenfalls ihre Autos benutzten, obwohl sie autofreien Tag hatten, wenn sie auf Urlaub zu Hause waren. **Diese Kreise allerdings machten geltend, dass sie nicht weniger arbeiten, als ihre Kameraden an den Fronten und daher ihren Urlaub ausnutzen wollen ebenso wie diese.**

Zugleich wird bekannt, dass das Verkehrsministerium zur Zeit die Möglichkeit prüft, den autofreien Tag gänzlich zu liquidieren, wenn sich herausstellen sollte, dass auf Grund der letzten Preiserhöhungen für Brennstoff der Benzinverkauf so weit abgesunken ist, dass eine Einstellung des autofreien Tages gerechtfertigt erscheinen kann. Man weist auch darauf hin, dass schliesslich eine ganze Reihe von europäischen Staaten, auf die man mit den israelischen Massnahmen weitgehend Rücksicht zu nehmen gedachte, inzwischen den Ruhetag für Autos, einmal in der Woche, abgeschafft hat.

Landwirtschaftskreise wiesen gestern abend darauf hin, dass die ausserordentlichen Kursschwankungen der europäischen Währungen einen sehr ungünstigen Einfluss auf den israelischen Landwirtschaftsexport nach Europa haben. Man gab hier der Hoffnung Ausdruck, dass die Behörden eine Lösung finden werden.

DAS WETTER

Trocken, besonders im Inneren des Landes, nachts kalt.

Temperaturen — Jerusalem 4—12, Tel Aviv 5—18, Haifa 5—17, Golan Höhen 1—8, Tiberias 3—18, Naharia 5—18, Lod 3—18, Beer Schewa 2—17, Ejlat 7—20 und Westsinai 6—18 Grad.

Zu WETTER

Die Wetterwarte machte gestern darauf **aufmerksam**, dass die Zwischenschaltung trockenen Wetters im ganzen Lande auf einen Einbruch trockener und besonders kalter Luftmassen aus Russland zurückzuführen sei. Nächste Woche ist jedenfalls wieder Regen zu erwarten.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

• **In einem Interview mit einem „Maariw"-Korrespondenten sagte gestern der norwegische Ministerpräsident,** die Verurteilten von Oslo könnten selbst um Begnadigung bitten, oder auch Israel könne dies tun, dann werde die Angelegenheit geprüft werden. Italien habe nicht um Auslieferung der Sechs gebeten.

• **Der jugoslawische Staatspräsident Tito** wird morgen zu einem Staatsbesuch in Damaskus eintreffen. Er wird mit Präsident Assad über die Möglichkeit eines Truppenentflechtungsabkommens mit Israel konferieren.

• **Ein italienischer Industrieller** möchte das historische Zelt in dem die Beeratungen der Israelis und Aegypter am Kilometer 101 stattgefunden hatten, für seine private Sammlung erwerben, wie gestern in Rom bekannt wurde.

• **Präsident Gadafi von Libyen** erklärte, in einer Botschaft an den Präsidenten Bourguiba von Tunesien, „das Vereinigungsabkommen zwischen beiden Ländern wird bald unterzichnet werden — mit Ihnen, oder auch ohne Sie!"

• **Indien hat Besorgnis darüber geäussert,** dsss Länder, die in der Nähe Indiens liegen, moderne Kampfflugzeuge erwerben. Damit meinte New Delhi augenscheinlich Persien — in der Befürchtung, dass die Flugzeuge an Pakistan weitergehen könnten. Die Konfliktstoffe zwischen Indien und Pakistan sind noch immer nicht beseitigt.

• **Der Nato-Sekretär Joseph Lunz** sagte, bei einem Vortrag vor einer Tagung von Reservesoldaten in Westeuropa, die Europäer sollten nicht damit rechnen, dass die USA sie sofort befreien, wenn sie angegriffen werden. Bis die Amerikaner eintreffen könnten, würde halb Westeuropa besetzt sein. Daher müssten die Natoländer dafür sorgen, gut militärisch gerüstet und vorbereitet zu sein.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا في الأصل

aus Israels PRESSE

DIE SYRER UND DIE TRUPPENENTFLECHTUNG

Haaretz analysiert die innere Situation in Syrien u. kommt zu dem Ergebnis, dass Präsident Assad zwar an sich recht gerne zu einem Abkommen über die Truppenentflechtung mit Israel gelangen würde, aber eine Reihe von Generälen und Beratern in Damaskus durchaus anderer Ansicht sind. Ausserdem will natürlich Assad nicht den Ruf eines unbeugsamen und kompromisslosen Staatsführers verlieren. Mehr besitzt er schliesslich nicht. Syrien hat den Krieg total verloren und aus diesem Grunde kann auch Israel den Syrern nicht dasselbe anbieten, was den Aegyptern angeboten werden konnte. Wenn die Liste der Gefangenen nicht an Israel übergeben wird und an der Spitze jedes Abkommens der Gefangenenaustausch steht, ist mit einem weiteren Abkommen, mit irgendeiner Regelung zwischen Israel und Aegypten nicht zu rchnen.

DIE SUBVENTIONEN FUER DIE WICHTIGEN LEBENSMITTEL

Hamodia beschäftigt sich mit den grossen Problemen, die für jeden Bürger, aber auch für den Staat als Gemeinschaft entstanden sind, seit die Regierung die völlige Abschaffung der allermeisten Subventionen für die wichtigen Lebensmittel beschlossen hat. Die Zeitung ist davon überzeugt, dass diese Massnahme ein Fehler war, der nur Komplikationen schaffte, statt sie zu beseitigen. Bei allen Ungerechtigkeiten, die vorgekommen sein mögen, war das System der Subventionen weit gerechter als alle Lösungen, die man heute sucht, um den Arbeitnehmer, um die minderbemittelten Schichten zu entschädigen, meint das Blatt. Die Teuerungszulage wird auf einem Grundgehalt berechnet, das längst nicht mehr aktuell sein dürfte, da es die Realität, vor der wir heute stehen, ganz und garnicht mehr richtig wiedergibt.

USA ALS NACHFOLGER ENGLANDS IN NAHOST

Shearim ist davon überzeugt dass die Vereinigten Staaten die Nachfolge des alten Britischen Weltreichs im Nahen Osten angetreten haben, dass sie dabei sind, die entscheidende Weltmacht im Nahen Osten zu sein. Wenn man heute versucht, Henry Kissinger, halb scherzhaft und halb ernst den neuen Oberkommissar der USA für den Orient zu nennen, so ist daran sehr viel richtiges, das die heutige Situation ganz eindeutig wiederspiegelt, meint das Blatt dazu. Die arabischen Petroleumminister werden sich nur in Tripolis versammeln, um dort die Annullierung des Erdölembargos gegen die USA zu beschliessen und darin sehen wir, wie in vielen anderen Aspekten des Nahostalltages auch, die ausserordentliche Stärkung, welche die Position der Vereinigten Staaten im Orient, überhaupt so wohl im östlichen als auch im südlichen Mittelmeer bis zum persischen Golf hin, erfahren hat. Diese Tatsache zur Kenntnis zu nehmen und sie richtig zu werten gehört heute zu den Grundlagen jeder Politik, welche die Nahoststaaten, auf welcher Seite sie auch immer stehen mögen, in Betracht zu ziehen haben.

Norwegen wird einem Ersuchen der Israel Regierung um Amnestie stattgeben

„Wenn die Iserael-Regierung um frühzeitige Entlassung der „Lillehammer-Verurteilten" ersucht, wird die norwegische Regierung darüber beraten und das Ersuchen nicht von Haus aus ablehnen", versicherte der norwegische Ministerpräsident Trygve Bartei in einem Interview.

Wiewohl der Ministerpräsident es ablehnte, über das Urteil seine Meinung abzugeben, bevor er es genau studiert hatte, machte er klar, dass alles unternommen würde, damit der Fall Lillehamer die Beziehungen zwischen Norwegen und Israel nicht trübe.

„Es handelt sich um ein eng gezogenes Gebiet im Verhältnis zwischen unseren beiden Staaten und ich bin überzeugt, dass die Mehrheit des norwegischen Volkes daran interessiert ist, dass die Beziehungen ungetrübt bleiben. Man wird hier diese Affäre nicht so leicht vergessen, aber sie wird in Zukunft keine weiteren Auswirkungen haben.", fügte der norwegische Regierungschef hinzu.

Es ist zu erwarten, dass die norwegische Regierung über den Fall schon heute beraten wird, aber der Ministerpräsident lehnte es ab, schon zu prophezeien, wie das Ergebnis sein wird. „Wenn es sich herausstellt, dass die Israel-Regierung an der Affäre beteiligt gewesen ist, wird es auf die norwegische Haltung einen negativen Einfluss haben. (Das Urteil behauptet, die israelischen Sicherheitsinstanzen hätten hinter der Affäre gestanden.) Es sei ihm klar, ergänzte der norwegische Ministerpräsident, dass eine einzelne Regierung nicht der herrschenden Terrorwelle Einhalt bieten kann. Das ist ein unerträglicher Zustand und man darf ihn nicht jahrzehntelang anhalten lassen.

Im Zusammenhang mit der Treibstoffkrise sagte der norwegische Ministerpräsident, dass auf Norwegen keinerlei Druck ausgeübt worden sei, um die Beziehungen zu Israel zu ändern aber seine Regierung ist strikt gegen die Anwend[ung] der Erdöl-Waffe als politi[scher] Faktor und werde auch [keiner] Erpressung nachgeben.

ERRICHTUNG EINES ATOMKRAFTWERKS IN ACHT JAHREN

Die Elektrizitätsgesellschaft muss in den kommenden acht Jahren die Stromerzeugung verdoppeln, und heute steht sie vor der riesigen Aufgabe ein Atomkraftwerk zu errichten — dies sagte Herr Ariel Amiad, der neue Generaldirektor der Elektrizitätsgesellschaft.

Herr Amiad berichtete, dass die Vorbereitungen zum Bau eines Atomkraftwerkes ein fortgeschrittenes Stadium erreicht haben. Der leitende Ingenieur der Gesellschaft befindet sich in dieser Angelegenheit in d. Vereinigten Staaten, und nächsten Monat werden alle Lieferanten zu vorbereitenden Besprechungen im Lande eintreffen. „Innerhalb von ein bis zwei Monaten werden wir eine erste Bilanz ziehen und dann werden wir die Regierung um eine ndgültige Genehmigung für den Bau eines Atomkraftwerkes in Israel ersuchen."

Herr Amiad fügte hinzu, dass das Entwicklungsprogramm der Gesellschaft jährliche Investitionen von über einer Milliarde Pfund umfasst. Dies ist ein gewaltiges Vorhaben, wobei der Zeitplan eingehalten werden muss, um den wachsenden Verbrauch der Bevölkerung und der Wirtschaft zu decken.

Der Generaldirektor führte aus, dass während der letzten drei Monate infolge der Benzinverteuerung die Strompreise zweimal erhöht worden sind. Die Preiserhöhung beläuft sich auf 70 Prozent während zur selben Zeit d. Stromverbrauch um 20 Prozent zurückging — u.a. auch infolge d. über d. Verbraucher verhängten Einschränkungen und infolge des Krieges und der Mobilmachung. Man nimmt an, dass die Preiserhöhungen einen Rückgang des Verbrauchs um etwa 15 Prozent zur Folge haben wird, wodurch Einschränkungen und Geldstrafen unnötig werden.

Herr Amiad ist sich der Tatsache bewusst, dass zwischen der Elektrizitätsgesellschaft und ihren Verbrauchern ein Verständigungsproblem bsteht. So verursachten zum Beispiel die Verbrauchseinschränkungen eine Verschlechterung der Beziehungen zu den Verbrauchern. Die Gesellschaft war nicht an solchen Einschränkungen interessiert, die ihr nur Geldverlust und zusätzliche Arbeit einbrachten, das zu einer eZit, in d. 1300 ihrer Arbeiter eingezogen sind, und dennoch wird sie von den Verbrauchern beschuldigt. Herr Amiad erklärte seine Absicht, auf eine Verbesserung der Beziehungen der Gesellschaft zu den Verbrauchern hinzuarbeiten.

Der neue Generaldirektor zeigte sich befriedigt darüber, dass er vom Direktorium einstimmig gewählt wurde, und auch darüber, dass die Arbeiter der Gesellschaft verkündet hatten, sie würden ihn mit offenen Armen empfangen — dies obwohl er der erste Direktor ist, der von ausserhalb der Gesellschaft kommt. „Ich blicke vorwärts in die Zukunft und sehe für die Elektrizitätsgesellschaft eine Fülle von Aufgaben in der nächsten Zeit". — sagte Amiad.

UNEF - JUBILAEUMS - FEIER IN JERUSALEM

Jerusalem (HM) — Anlässlich des 100-tägigen „Jubiläums" des Nahost-Dienstes der nach dem Jom Kippur Krieg eingesetzten Friedenstruppe der UNO (UNEF), gab Lieutenant-General Enzio Siilasvuo im Jerusalemer Presseklub einen informellen Empfang für in- und ausländische Journalisten. Es war soeben 100 Tage, dass General Siilasvuo zum Oberbefehlshaber von UNEF ernannt wurde.

Anschliessend sagte der UNEF-Sprecher Rudolf Stajduhar, ein Jugoslawe, der zum ersten Mal in Israel weilt, dass der General, von Kairo eintreffend, den israelischen Verbindungsoffizier Levison besucht habe. Vorher habe eine zweistündige Konferenz im UNEF-Hauptquartier in Kairo stattgefunden. Der UNEF-Sprecher betonte, dass die Zusammenarbeit und volle Unterstützung beider Seiten für einen Erfolg der schweren Aufgaben der UNEF erforderlich sei. General Siilasvuo werde in d. nächsten Tagen d. Umpostierung der ägyptischen und israelischen Streitkräfte ostwärts des Suezkanals inspezieren. Im Südsektor des Suezkanals werden bereits schon weissgestrichene Fässer an vereinbarten Stellen aufgestellt.

Der UNEF gehören heute Truppen von elf Nationalitäten an: Oesterreich, Ghana (für logistische Unterstützung), Finnland, Dänemark, Indonesien, Irland, Panama, Peru, Polen (für logistische Unterstützung), Senegal und Schweden. In den nächsten Tagen wird auch ein Bataillon aus Kenya erwartet und in der ersten Februarhälfte ein Bataillon aus Nepal. Pläne ein vorgerücktes Hauptquartier der UNEF in Ismailia zu etablieren, sind nun in der Durchführungsphase und in den nächsten Wochen werden die UNEF-Soldaten ihre Stellungen in der Bufferzone östlich des Suezkanals aufnehmen.

Die erste Phase der israelisch-ägyptischen Truppenentflechtung geht, gemäss General Siilasvuo, reibungslos vor sich. Möglicherweise wird später ein vorgerücktes Hauptquartier der UNEF auch an anderen Stellen eingerichtet werden. Vorläufig ist eine solche Zweigstelle 5 km nördlich der Stadt Suez in einer ehemaligen UNO-Beobachterstellung geplant. In diesem Hauptquartier werden je ein ägyptischer und ein israelischer Verbindungsoffizier — die Obersten Sam Gad und M. Maghdub zusammen mit dem finnischen UNEF-Obersten Tauno Kuosa stationiert sein. In diesen lokalen Hauptquartieren werden Probleme von örtlichem Interesse einer Lösung zugeführt.

Das berühmte Zelt am Kilometer 101 wird von der UNO anderorts im Dienste des Entflechtungsabkommens Verwendung finden.

UNGUENSTIGES BILD

Verbieten lassen will der Rektor der Universität Nötre-Dame (Texas) die Aufführung des Films „Der störende Mister John" mit Shirley Mac-Laine. Ursache des Vetos, das Seine Magnifizenz bereits eingelegt hat, ist das irrige Bild, das der Streifen von seiner berühmten Universitäts- Fussballelf vermittelt. Die Spieler werden darin als „undisziplinierte und dem Alkohol verfallene Burschen dargestellt", erklärte der Rektor, „die nichts weiter fertigbringen, als unter den schädlichen Einfluss von Haremsdamen zu gelangen".

HILFE DURCH TECHNIK

Hilfe beim Hilferufen garantiert eine neue US-Erfindung. Das Patent, das im Falle von Ueberfällen dem Opfer Stimmbandstrapazen erspart, ist eine Dose von der Grösse einer Taschenlampe, die auf Knopfdruck funktioniert. Viel lauter als die angegriffene Person selbst imstande wäre, ertönt daraus „Hilfe! Ueberfall! Hilfe! Polizei!".

In Washington befürchtet man, dass Saudiarabien, um dem Beispiel der revolutionären Länder zu folgen, sehr bald daran gehen wird, die amerikanische Erdölgesellschaft „Aramco", die in Saudiarabien tärig ist, zu nationalisieren.

ALLUMFASSENDE KOALITION IN RAANANA

In Raanana ist eine Koalition zustande gekommen, der alle Fraktionen im Ortsrat angehören. Dem Bürgermeister, **B. Wolfowitz**, vom Maarach werden vier Vizebürgermeister ohne Gehalt zur Seite stehen, vom Likud, den Religiösen, Maarach und Unabhängigen Liberalen. Der Vertreter der Unabhängigen Liberalen wird auch als stellvertretender Bürgermeister fungieren.

ALIJA AUS DER SOWJETUNION IM RUECKGANG

Jerusalem (HM) — Während im Oktober 1973 4200 Olim aus der Sowjetunion eintrafen, im November 3800 und im Dezember 3600, sind bis Ende Januar 1974 nur 2500-2600 zu erwarten. Dies ergibt sich aus Angaben des amtsführenden Vorsitzenden der Jewish Agency **A.L. Dulzin**, die er in Jerusalem auf einer Pressekonferenz unter Beteiligung von Max Fisher, dem Präsidenten des Treuhänderrats-Tagung, enthüllte.

Die Zahl der Einwanderer aus der UdSSR im gegenwärtigen Jahre wird schätzungsweise die gleiche wie im Jahre 1973 — 33. 600 — bleiben.

Auf eine Frage unseres HM-Korrespondenten sagte Max Fischer, die Möglichkeit, dass Präsident Nixon gerichtlich gezwungen werden würde, sein Amt niederzulegen (Impeacnment) sei höchst gering und Nixon habe bereits mehrmals betont, an keinen Rücktritt zu denken. Aber selbst wenn er sein Amt niederlegen sollte sei Vizepräsident Gerald Ford als beweahrter Freund Israels bekannt. Ausserdem gebe es im amerikanischen Kongress eine grosse Mehrheit entschiedener Freunde Israels, und schliesslich sei das amerikanische Volk tiefst mit Israel emotionell verbunden.

Auf der Pressekonferenz resumierten Fischer und Dulczin die Ergebnisse der fünftätigen Konferenz des Treuhänderrates der Jewish Agency Im Juni 1974 wird auf der Generalevrsammlung der Jewish Agency, ein permanenter Vorsitzender anstelle des vertorbenen A.L. Pincus von 206 Vertretern gewählt werden.

UNEF feiert 100 Tage Nahost-Dienst

Die Sportereignisse

DIE WOCHENEND FUSSBALLSPIELE DER A-LIGA

((RDB) — Nordbezirk: Im zentralen Spiel dieses Bezirkes der Al-Liga siegte die Mannschaft Schimschon Tel Aviv über den Tabellenführer Hapoel Zfat 1:0. Hapoel Tiberias blieb auf dem zweiten Platz, nachdem er 1:1 mit Betar Netania spielte, wobei der Mannschaft ein Spiel fehlt. Die übrigen Ergebnisse: Hapoel Ramat Gan—[Ha]poel Kiriat Schmona 2:0. [Ha]poel Nachaliel—Hapoel K[iriat] Ata 1:1, Hapoel Bnej Na[zareth] — Hapoel Herzlia 1:0, Ha[poel] Naharia— Hapoel Migdal [Ha]emek 1:0, zwei Spiele fa[nden] nicht statt und zwar Ha[poel] Tirat Hacarmel—Hapoel A[...] da hier kein Richter gesetz[mäs]sig angefordert worden war [und] das zweite zwischen Hapoel [...]tani und Makkabi Herzlia, [da] Makkabi Herzlia nicht auf [dem] Spielfeld erschien, sondern [irr]tümlicherweise auf einem [an]deren.

Südbezirk: Die Mannsc[haft] Makkabi Scharajim steht [wei]ter an der Spitze der Tab[elle] und zwar sehr eindeutig, n[ach]dem sie in einem Spiel, [das] recht schwer war, den Ha[poel] Beer Jaacov 1:0 besiegt[e].

Weitere Ergebnisse: Ha[poel] Jahud—Betar Ramle 3:3, M[ak]kabi Cholon - Hapoel Ch[olon] 1:1, Hapoel Marmorek — [Ha]poel Aschdod 4:1, Ness Zi[ona] —Hapoel Dimona 3:2, Ha[poel] Lod—Hapoel Bet Schmesch[,] Hapoel Ramle — Makkabi [Ra]mat Amidar 1:0 und Ha[poel] Rischon Lezion — Hapoel [Bat] Jam 1:0.

ISRAELISCHES INFORMATIONSZENTRUM IN LONDON

Wie aus London berichtet wird, soll dort in einigen Monaten ein israelisches Informationszentrum errichtet werden. Die Aufgabe dieses Zentrums wird es sein, Israels Propaganda zu intensivieren. Die Errichtung dieses Zentrums wurde vor kurzem in Jerusalem beschlossen und vom israelischen Ausenministerium ist dazu bereits das nötige Budget bereitgestellt worden.

Das Zentrum dürfte zunächst fünf bis sechs Personen beschäftigen und eine entsp[re]chende Anzahl von Räumen [im] Stadtzentrum Londons bezieh[en]. Es ist noch nicht bestimmt, [wer] dieses Zentrum leiten wird.

Sollte sich das Informatio[ns]zentrum bewähren, so dürfte [es] im Verlauf von ein bis zw[ei] Jahren erweitert werden, so da[ss] es auch eine Bibliothek und L[e]seräume umfassen wird. Au[s]serdem werden dort dann [is]raelische Tagezeitungen und a[n]dere Publikationen aufliegen.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag nacht bis 23.00 Uhr: Achad Haamstr. (n. Habima), Tel. 285301: Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41, Tel. 731874.

Bne Brak: Wie Ramat Gan.

Herzlia und Umgebung: Merkas Mischari, Kfar Schmarjahu.

Bat Jam: Merkas Mischari, Ramat Josef.

Cholon: Geulim 44, Naot Schoschanim.

Natania: Weizmann 13, Tel. 23866.

Beer Schewa: „Assutha".

ÄRZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Kupat Cholim „Maccabi. T. A., MDA., Tel. 101, **Gusch Dan:** MDA, Tel. 781111; **Aschdod:** MDA, Tel. 22222; **Natania:** MDA, Tel. 23333; **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333; **Cholon:** MDA, Tel. 843133; **Petach Tikwa:** MDA, Tel. 912333 **Zfat:** MDA, Tel. 101; **Rechowot:** MDA, Tel. 951333; **Rischon Lezion:** MDA, Telefon 924333; **Herzlia:** MDA, Tel. 921333; **Haifa:** MDA, Telefon 101; **Jerusalem:** MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, M.D.A., Tel. 101. Dr. Wats, Allenbystr 50, Telefon 52888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA Hagalilstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Kemlosch (Kinder), Weizmann Str 33, Giwatajim, Tel. 721621. **Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon:** Mitteilung im Snif. **Gedera:** MDA, Tel 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kupat Cholim Assaf: **Tel-Aviv:** Tel. 101 **Gusch Dan:** Tel 781111. **Bat Jam:** Tel. 863333. **Cholon:** Tel. 843133. **Haifa:** Allgemeiner und Kinderarzt: Tel. 254530.

KLEINE ANZEIGE

• Suche Frau, die sich in der Ehe noch ein Kind wünscht, möglichst in Tel-Aviv. Bin von Europa, um die 50, habe Abitur, zur Zeit Arbeiter. P.O.B. 26371.

Zum Hinscheiden von Herrn

Richard Levy ז"ל

sprechen wir unsere aufrichtige Anteilnahme aus.

M. & M. GROSSMANN

Die ASKARA anlässlich der ersten Jahrzeit nach unserer lieben

ANNA Dr. BERCOVICI

geb. LOCKER

findet heute, Montag, 4. Febr. 1974, um 2.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in **Cholon** statt.
Treffpunkt am alten Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

n der Israel Regie-
ttgeben

Die Sportereignis

KOALITION IN RAANANA

DER SOWJETUNION

ISRAELISCHES INFORMATIONS IN LONDON

APOTHEKEN- UND AERZTE

NOCH KEINE SINTFLUT, ABER IMMERHIN...

Von HAIM MASS

Der Mann, der mich bat, nä- zu treten, machte den Ein-ck eines kultivierten Men-en. „Sie wo'len die Folgen Sintflut sehen", sagte er kastisch und führte mich oh- viel Gerede in das Kinder-mer. Die Jo'elis — das ist t ihr richtiger Name, sie en, ihn vorzuenthalten, aus cht vor Sanktionen des hbauministeriums oder der ugesellschaft gegen sie — d ein typisches jungvermähl- Ehepaar. Nach der Ver-hlung warteten sie so lange die ersehnte Schikun-Woh-g, dass die Zeit auch für Ankunft ihres Erstgebore- ausreichte.

m Kinderzimmer entbot dem Beschauer ein nicht ermunternder Anblick. ganze Nordwand, an der fe, heitere Tapeten ange-cht worden waren, war von sser getränkt. „Trotz der cation der Ziegelwand", be-te mich der Vater des 3 nate alten Babys, das nä-ich, zu Beginn der Schnee-nelze eiligst in den Salon rführt worden war. „Nun n wir alle, die ganze Fa-e, nur im Salon, denn auch er Schlafzimmer hat sich wasserundicht erwiesen", ündete der enttäuschte hnungsinhaber.

ie Joelis dünkten sich noch wenigen Monaten, im Spät-mer 1973, unter den glück-sten Menschen in Israel. Ra- das Haupt der Familie, war im Frühling 1973 von sei- Pflichtdienst in der Armee assen worden. Das junge paar erhielt seine Wohnung nach der Geburt des Kin-eines Jungens, und auch nach dem zweiten Waf-tillstand. Rafi, der bei der ee eingezogen gewesen war an der Verteidigung des an teilgenommen hatte, wur-dann frühzeitig entlassen, um zu ermöglichen, die erfor-lichen Regelungen zu tref-fen und sich im neuen Heim der jungen Familie traut einzurichten. Kaum war alles fix und fertig — sogar die Tapeten waren schon angebracht — kam der grosse Schnee und in seinen Fusstapfen die Schmelze und weiterer Regen. Die Wohnung der Jo'elis ist nicht die einzige im Banprojekt von Giloh, die in Mitleidenschaft gezogen wurde.

„Wir wandten uns an die Baugesellschaft Shikun Ufitu'ach mit dem Anliegen, unserer Misere Abhilfe zu schaffen. Sowieso mussten wir tagelang und nächtelang ohne Strom sein, da wir an das Netz der arabischen Elektrizitätsgesellschaft angeschlossen sind, deren Verbindungskabel mit der israelischen Gesellschaft platzte und uns dadurch der geordneten Stromzufuhr beraubte. Ansonsten hätten wir vielleicht versucht, der Feuchtigkeit durch Wärmezufuhr Herr zu werden. Aber unsere Hilferufe wurden mit Achselzucken der zuständigen Beamten abgetan. Sie wälzten die Schuld an... die arabischen Bauarbeiter ab. Als ob es keine jüdische Vorarbeiter, Inspektoren und Architekten gegeben hätte. Jeder findet sich einen anderen Blitzableiter: das Wohnbauministerium die Baugesellschaft, die Baugesellschaft die arabischen Bauarbeiter."

Dem Vertrag gemäss, ist die Baugesellschaft verpflichtet, alle Defekte, die sich innerhalb eines Jahres ergeben, zu beseitigen. Sie sagt auch nicht, dass sie sich dieser Pflicht entziehen wolle. Nur stellt sich die Frage, wer den Einwohnern die bereits entstandenen Schäden ersetzen wird? Wird Shikun Ufituach der Familie Jo'eli später neue Tapeten in ihrem Kinderzimmer und Schlafzimmer anbringen lassen? Wer kommt für die Erkältung auf, die Frau Jo'eli eine Woche lang ans Bett fesselte, weil man sich unter diesen Wohnumständen die Grippe einfach holen musste? Wer für die Unbequemlichkeit der Notwendigkeit, die ganze Familie in einem Zimmer — dem Salon — zu konzentrieren?

Solcher Fragen gibt es eine Masse. Die Antworten darauf sind ausserst spärlich. Die Baufirma entschuldigt sich, beruft sich auf den aussergewöhnlich starken Schnee — eine Naturerscheinung wie sie nur alle Jahrzehnte in Jerusalem vorkommen soll. Aber ist dies eine Entschuldigung? Soll man Häuser und Wohnungen nicht für alle möglichen Eventualitäten bauen, statisch berechnen, fachkundig isolieren? Die Jo'elis wenden ein, dass sie all ihre Ersparnisse — und die ihrer beiderseitigen Eltern — in diese Wohnung investierten, im blinden Vertrauen, dass es eine wohnungswürdige Wohnung sein werde.

Dieses Vertrauen haben sowohl das Wohnbauministerium wie auch die Baufirma Shikun Ufituach, die die Bauarbeiten an Subkontraktore vergab, arg missbraucht. Keine Entschuldigung oder einleuchtende Erklärung kann über diese Tatsache hinweghelfen.

KOL ISRAEL CHAWERIM

wei junge Ausländer haben abhängig von einander, der in Ein Gedi, der andere ilat, — Selbstmord began- Unzutreffenderweise wer- beide in der Zeitungsmel- als Touristen bezeichnet. eine war ein amerikanischer zhelfer, der andere ein ede, der in den letzten Monaten von Gelegen-arbeiten gelebt hat. Also Vergnügungsreisende. r die Gründe für die bei- Selbstmorde wurde in der ngsnachricht nichts ausge-

bstmörder sind zumeist vornherein seelisch ange-gene und wenig wider-sfähige Menschen. Wie vie-eute gibt es jedoch ohne hen seelischen Defekt? en gesagt, wundert's mich dass ein Neuankömmling iesem Land Depressionen setzt ist. Da hat so ein r Mensch zu Hause all die en Bücher über Israel ge- Dann macht er sich auf kommt hierher, in der Er-ng, zwar harte Arbeit und re Bedrohtheit aber als ensation etwas zu finden, uf der ganzer Welt rar ge-n ist: menschlichen Zu-enhalt, Freundschaft, Wär- Statt dessen findeet er: chste Wohnungsnachbarn, agungs-tagein grusslos an vorübergehen und ihn anglotzen, wenn er ih-guten Morgen wünscht. den Leuten in den übri-Häusern der selben Strasse der anderen Strassen des ganz nicht zu reden. Alle für sich, nur auf ihren ganz wo anders situierten werb, die eigene Familie en Fernsehapparat gerichtet. Doch auch alte Freunde und Bekannte kümmern sich längst nicht mehr um einander. Wer das Bedürfnis hat, einen von ihnen zu treffen, kann sich bestenfalls selber bei ihm einladen und verzichtet mit der Zeit darauf, weil er nicht als zudringlich angesehen werden will. Berufskollegen betrachten (und behandeln) den Neuankömmling im Land vor allem als potentiellen Konkurrenten; keine helfende Hand wird ihm gereicht. All das geht weit bis in die Einrichtungen des so institutionalisierten Landes hinein, die so verbürokratisiert sind, dass man sie womöglich nicht in Anspruch nimmt, auch wenn es dringend nötig ist. Gewiss, wir haben die „Lage" und jeder hat seine eigenen Sorgen. Aber in den schwersten Zeiten der Zwanziger-, und Dreissigerjahre hat jeder Zeit für den anderen gehabt, ohne Telephon, ohne Auto, ohne Komfortwohnung. Mag sein, dass das gerade, der Preis ist, der für diese Dinge bezahlt wird. Wenn das Land jedoch die Stürme, die ihm noch bevorstehen, überstehen will, wird es sich um mehr inneren Zusammenhalt umsehen müssen. Auch um der Neueinwanderer willen und der, die es werden und hier bleiben sollen. Man verweise nicht darauf, dass alle Immigration ihre Härten hat und auf das Beispiel solcher Länder wie Amerika. Israel ist ein ganz besonderes Einwanderungsland und sein ganzer Anspruch darauf basiert vor Allem auf dem Spruch, nach dem eine Strasse in Tel-Aviv so schön benannt ist: Kol Israel Chawerim.

Josef Toch

Der Jom Kippur Krieg
Ansichten und Erwaegungen

Von OLIVIER TODD

Olivier Todd ist leitender Redakteur des „Nouvel Observateur".

Am siebenten Tag des letzten Nahost-Krieges sagte mir ein junger israelischer Soldat französischer Herkunft in einer israelischen Siedlung, die unter syrischem Artilleriefeuer lag: „Ich bin ein Sozialist: ich bin mir der Rechte und Bedürfnisse der Palästinenser bewusst. Ich weiss, dass Israel ein aussergewöhnlicher Fall ist, obgleich sicherlich kein klassischer Kolonialstaat. Ich kann nicht verstehen, warum so viele Linke in Israel einen „Brückenkopf des amerikanischen Imperialismus" sehen. Die Linke sollte ja unser natürlicher Verbündeter sein; es ist klar, dass der sowjetische Imperialismus, der seine arabischen Klienten aufhetzte, die Hauptschuld an diesem Konflikt trägt."

Drei Wochen lang, an der syrischen Front und in Sinai, in Tel Aviv und Jerusalem, stiess ich auf dieses Thema. Und als man in Europa über Israel sozusagen zu Gericht sass, wuchs die Erbitterung in Israel. Allen Tatsachen zutrotz entschieden alle kommunistischen Parteien, dass Israel wieder „Aggressor" sei. Ein Mitglied der Mapam Partei, des linken Fluegels der jetzigen Regierungskoalition, sagte mir: „Wir Israelis können nie im Recht sein; ob wir nun als erste zuschlagen, oder erst nach einem Angriff zurückschlagen, immer sind wir schuld."

Das ist natürlich etwas übertrieben. Kleine ultra-linke Gruppen in Europa haben die Israelis „expansionistische Faschisten" und „Rassisten" beschimpft, aber die traditionellen Sozialisten, von der britischen Labour Party bis zu der deutschen SPD sahen klar und begriffen, dass es am 6. Oktober vor allem um das Ueberleben des Judenstaates ging.

MAFFIA RHETORIK

Jedoch der obige Ausspruch ist nur zum Teil übertrieben. Wenn sie in guter Stimmung sind, bestehen europäische Linke darauf, dass im Nahen Osten die historischen und menschlichen Rechte sowohl der Araber als auch der Juden — gewöhnlich in dieser Reihenfolge — respektiert werden sollen. Jetzt kommen zu diesem Gemeinplatz noch direkt lyrische Tiraden über die „arabische Ehre" hinzu. Man sagt, dass Kairo und Damaskus nicht „gedemütigt" werden dürfen.

Es würde mich weiter nicht wundern, wenn altmodische Konservative so argumentierten. Es wundert mich aber, wenn Menschen die sich rühmen rational zu denken, so sprechen. Dieser Zugang zum Problem schmeckt nach Maffia Rhetorik und mittelalterlicher Ethik: „Wenn Du ein richtiger Mann bist, komme heraus in schimmernder Rüstung".

Vielleicht gehört das zur Psychologie des Präsidenten Sadat. Ich zweifle aber daran, dass der einfache ägyptische Soldat gleichfalls von ihr besessen ist. Man muss „Ehre" in Rechnung ziehen, man darf sie aber nicht übertreiben, sonst landen wir zu einer Geopolitik der Unterwelt. Warum wendet man sich nicht an die Deutschen, Japaner und Italiener und sagt ihnen, ihre „Ehre" gebiete ihnen, ihre Niederlage im Zweiten Weltkrieg auszuwetzen und zu rächen?

EINIGE TATSACHEN

Wenn Linke — und darunter verstehe ich hier Menschen, welche behaupten Sozialisten und Demokraten zu sein— den Wirrwarr im Nahen Osten klar und logisch sehen wollen, dann müssen sie sich von ihrer Voreingenommenheit und ihren Vorurteilen frei machen, nach welchen die arabische Welt „mit dem Fortschritt und Israel mit der Reaktion gleichzusetzen sind."

Hier muss an zwei augenfällige — vielleicht zu augenfällige — Tatsachen erinnert werden:

Israel ist eine Demokratie für alle Juden:

Israel ist keine Demokratie für die in Gaza oder anderen besetzten Gebieten lebenden Araber.

In Jerusalem ist die Arbeiterpartei in der Regierung, nicht die extreme oder die gemässigte Rechte.

Alle in die Kämpfe verwickelten arabischen Staaten, ob nun Monarchisten oder Republiken, sind Polizeistaaten mit verschiedenen, oft wirren Doktrinen. Jedoch nirgends wurde eine harmonische Verbindung zwischen Islam und Sozialismus — oder aber auch nur Demokratie — erreicht.

In den arabischen Staaten wird die Macht von monolithischen Parteien, Militärkasten oder Monarchen von Gottes Gnaden ausgeuebt.

In Israel, um im üblichen politischen Jargon zu sprechen, hat die Bourgeoisie alles, nur nicht die politische Macht. Die herrschende, aber gewählte Elite Israels, kommt grösstenteils aus den Kibbuzim. Der Kibbuz ist das seltene Beispiel einer effizienten demokratischen und kooperativen Lebensform. Das darf man nicht vergessen, selbst wenn heute nur 3.5% aller Israelis einem Kibbuz angehören.

Es ist richtig, dass Israel auch veraltete Gesetze hat wie die, welche eine Ehe zwischen Juden und Nichtjuden verhindern. Jedoch in Israel werden nicht Bürger verbrannt und man schlägt nicht Menschen wegen Raub lebendig die Hand ab, wie das in Libyen der Fall ist. Man erschiesst nicht geschlagene Generäle wie in Ägypten. Es sind die Araber, nicht die Juden, die heute skandalös mit den Leibern der Kriegsgefangenen handeln und feilschen. Ich habe berört, wie Linke auf solche Bemerkungen „Humanitäre Gefühlsduselei" antworten. Wenn aber der Sozialismus nicht human und humanitär ist, endet er in einem totalitären Regime. Wenn ein europäischer, asiatischer oder afrikanischer Sozialist sich näher zum revolutionären Syrien oder feudalen Marokko hingezogen fühlt als zum unklassifizierbaren Israel, dann sollte er ehrlich sein und zugeben, dass für ihn Bürgerrechte und -Freiheiten nicht viel bedeuten.

Die arabische Welt stellt ihren Militarismus, eine Kinderkrankheit nationalistischer und unterentwickelter Geesellschaften, zur Schau. Israel, sicherheitsbewusst und von einer Art Klaustrophobie befallen, hat eine Armee von Bürger-Soldaten — und das entspricht dem revolutionären Modell. Die Verteidigungsarmee Israels (Zahal) ist politisch bewusst, jedoch nicht politisiert. Sie ist vielleicht die einzige militärische Organisation der Welt, welche das so oft missbrauchte Epithet „Välksarmee" auch wirklich verdient.

Es sind verschiedene Legenden entstanden, in denen die israelischen Soldaten als Art sture Übermenschen dargesteellt werden. Wenn aber die Geschichte dieses vierten Krieges um die Existenz des Jüdischen Staates geschrieben sein wird, dann wird man sehen, dass dem jüdischen Soldaten die Furcht nicht unbekannt war. Auf den Golan Höhen und in der Wüste Sinai haben Beruhigungspillen eine Rolle gespielt. Auch in Zahal gibt es forsche Feldwebel und spleenige Oberste. Jedoch die Atmosphäre ist im allgemeinen kameradschaftlich, ja brüderlich und sticht vorteilhaft von dem starren Kastensystem der arabischen Armeen ab. Der Linken fällt es nirgends leicht, ihre Stellung zur Armee zu definieren. Zahal ist für sie eine besonders befremdliche Erscheinung.

Anhänger der extremen Linken, welche die Sache der Palästinenser fördern und gleichzeitig der Linken in Israel helfen möchten, sollten sich eine Frage stellen: Liegt nicht der Parteinahme, ja Feindschaft gegen Israel, in allen Bereichen zivilen wie militärischen im Grunde in einem Antisemitismus, der vorgibt Antizionismus zu sen? Wir sollten dieser Frage nicht ausweichen und sie ehrlich beantworten. Oft ist Masochismus ein Bestandteil einer harten politischen Linie.

Nur 500 wanderten 1973 aus USA und Kanada ein

Von AWIGDOR YESHA

Im abgelaufenen Jahr sind nur 500 Juden aus den Vereinigten Staaten und aus Kanada nach Israel eingewandert, um tausend Menschen weniger als im vorhergehenden Jahr.

Der Leiter der Einwanderungs- und Einordnungsabteilung der Jewish Agency, Usi Narkis, hatte vor einigen Wochen die USA und Kanada besucht. Er bereitet derzeit eine „Aktion zur Masseneinwanderung nach Israel" vor, die offiziell im nächsten Monat starten wird. Zahlreiche „Schlichim", die Beamten der israelischen Botschaften und Konsulate, israelische Professoren, die ihr „Schabbaton-Jahr" in Amerika verbringen, werden an dieser Aktion teilnehmen. Aus Israel begibt sich eine „Mission ausgesuchter Persönlichkeiten" zu dem „Monat der Alija". Usi Narkis traf in den Vereinigten Staaten mit dreissig Schlichim zusammen, die dort angestellt sind und liess sich von ihnen über die verschiedenen jüdischen Gemeinden Bericht erstatten.

Es ist jedenfalls seltsam, dass nur ein Bruchteil eines hundertstel Prozent der sechs Millionen Juden Amerikas im letzten Jahr nach Israel eingewandert ist. Schlichim in Amerika nahmen die Gelegenheit der Zusammenkunft mit Usi Narkis wahr, um sich „erstaunt und entrüstet" über israelische Minister zu äussern, die bei ihren Besuchen fast niemals über die Bedeutung einer Auswanderung nach Israel sprechen. „Wir haben den Verdacht, dass Israels Regierung an einer Masseneinwanderung anglo-sächsischer Juden" kein Interesse hat" sagte ein Schaliach, dessen Bemerkung auch im Rahmen einer Sendung des israelischen Fernsehens am vergangenen Freitag ausgestrahlt wurde. Man müsste einmal eine Untersuchung über diese „Unzulänglichkeit" einleiten, erklärte derselbe Schaliach. Er drückte sich nicht weiter über die Ursachen dieser Unzulänglichkeiten aus. „Man kann jedoch tatsächlich annehmen, dass es bei uns Persönlichkeiten gibt, die es für wichtiger halten, ein starkes einflussreiches Judentum in Amerika aufrecht zu erhalten", entgegnete der Interviewer. Erzürnt reagierte der Schaliach: Das amerikanische Judentum würde nicht geschwächt werden, wenn zehn oder zwanzigtausend Juden im Jahr den Weg nach Israel nehmen.

Die Diskussion wird wahrscheinlich an Heftigkeit zunehmen. Diese Woche werden achtzig Vertreter der Reformgemeinden und des konservativen Judentums Amerikas das Land besuchen und mit Oberrabbiner Goren zusammentreffen. Sie werfen den orthodoxen Rabbinern in Israel vor, auf einen Grossteil der amerikanischen Juden keine Rücksicht zu nehmen, die „gute religiöse Juden" sind, aber einer Abänderung des Rückkehrgesetzes und der Revision der Frage „Wer ist Jude?" nicht zustimmen.

Amerikanische Juden verweisen auf die Schwierigkeiten einer Einordnung in Israel. Sie müssen ihren Lebensstandard empfindlich herabsetzen u. forfordern dafür zumindest das Recht, in Israel auch ein politisches Mitspracherecht zu erhalten. „Uns sind in den grössten Gesellschaften keine Riegel vorgeschoben. Mit unserem Wissen, unserer Erfahrung, Bildung und ausgezeichneten Verbindungen zu wichtigsten industriellen Kreisen in Amerika können wir in Israel Beschäftigung finden. Aber in politischer Hinsicht schliessen sich die Parteien von uns hermetisch ab. Wir haben das Gefühl, dass man uns meidet und als Snobs betrachtet", sagte ein amerikanischer Jude, der vergangene Woche nach Amerika zurückwanderte. Eine Frau in New York bemerkte zu einem Schaliach: Die Tragödie Israels ist unfassbar. Es gibt Frauen, die nach 1967 Witwen waren, 1972 wieder heirateten und wiederum Witwen geworden sind. Ich begegnete dreissigjährigen Männern, die bereits drei Kriege durchgestanden und an ihnen teilgenommen haben. Da kann man nicht anteillos bleiben. Ich wurde von Israel enttäuscht, aber ich werde wieder den Versuch machen und nach Israel zurückkehren." Eine andere Frau meinte: Die Zollbehörden Israels sind einem Irrtum unterlegen. Sie wollen uns nicht gestatten, zollfrei jederzeit aus Amerika Pakete einzuführen. Man kann doch nicht verlangen, dass wir unseren Lebensstandard aufgeben und andererseits das Recht verlieren, von unseren Familien Pakete zu bekommen. Anstatt uns die Lebensbedingungen zu erleichtern, werden sie durch bürokratische Verfügungen entschwert". Schliesslich meinte ein Amerikaner: Hier in New York verlasse ich eine Luxusvilla. Was immer man mir in Israel an einer sogenannten Luxuswohnung bietet, ist mit meiner Wohnung in New York nicht zu vergleichen. Wenn ich schon auswandern will, sollte man mir zumindest gestatten, so frei zu leben, wie ich es hier gewohnt war".

Das Problem der amerikanischen Juden, die nach Israel auswandern wollen, ist noch nicht gelöst worden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die amerikanischen Juden — wie es die Erfahrung lehrt — unsere beste Kraftreserve in der Diaspora stellen. Dabei sind sie ausserdem die Kategorie von Einwanderern, die nicht unbedingt auf Olim-Wohnungen angewiesen wären und vorläufig sogar bequeme Mietwohnungen vorziehen würden. Der Generaldirektor des Einwanderungsministerium, Pinchas (Pinek) Goldmann verwies dieser Tage auf das Manko an Olimwohnungen. Er benötigt 1500 neue Wohnungen für Einwanderer im Monat. In den drei letzten Monaten seit dem Jom Kippur-Krieg standen ihm nur 2400 Wohnungen zur Verfügung, während durchschnittlich 400 Personen jeden Monat einwandern. Bisher sind 6000 Mietwohnungen an Neueinwanderer abgegeben worden. In ihnen wohnen 20.000 Olim. „Ich bin überzeugt, dass viele Einwanderer es vorziehen werden, in solchen Wohnungen unweit von Tel Aviv zu verbleiben, als in neue Heime und in die Entwicklungsgebiete zu ziehen" sagte er. Zweifelsohne werden von den Angloscachsen solche Wohnungen vorgezogen. Dieses Problem wäre damit gelöst. Ungelöst bleibt jedoch die Frage der gesellschaftlichen und sozialen Stellung des amerikanischen Einwanderers, der in die israelische zumeist europäische oder afro-asiatische Gesellschaft keinen Eingang findet. Der amerikanische Jude hat andere konstitutionelle Vorstellungen als der Israeli. Man wird auf verschiedenen Gebieten den Juden Amerikas und Kanadas entgegenkommen müssen, wenn man deren Einwanderung wünscht. Wenn Israel nach diesen unglücklichen Krieg Anziehungskraft auf diese Juden ausüben will, wird es auch ihnen gegenüber zu Verzichten bereit sein müssen, selbst wenn diese gewissen religiösen und Parteiströmungen missfallen sollten.

PRO-ISRAELISCHE TAGUNG IN BERLIN

Mit einem Aufruf zur Uebergabe von Getangenenlisten durch Syrien und einem Protest gegen den arabischen Oelboykott endete eine Tagung von Abgeordneten von 13 europäischen Parlamenten, die in Berlin stattfand.

Das pro-israelische Komitee der europäischen Parlamente hatte sich Berlin als „Vorposten der Freiheit" als Tagungsort ausgesucht und der Berliner Senat hatte daraufhin die Konferenz unter seine Schirmherrschaft genommen.

Auf der Tagung traten besonders französische Parlamentsabgeordnete auf, die sich gegen die Politik der Pariser Regierung wandten und die Verpflichtung Europas gegenüber Israel betonten. Führender Redner war der französische Abgeordnete Jean-Jacques Servant-Schreiber. Auf Wunsch von deutschen Bundestagsabgeordneten fand ein Teil der Beratungen unter Ausschluss der Oeffentlichkeit statt, weil man eine Ueberbetonung der Bedeutung der Konferenz vermeiden wollte.

هكذا من الأصل

Aus Afrika zurück

DIE RESERVISTEN KEHREN HEIM

Nicht so einfach wie es klingt! Vielleicht wollen und können wir Israelis es uns zu diesem Zeitpunkt nicht erlauben, etwas grosspurig oder gar pathetisch etwa vom „israelischen Tauwetter" oder dem beginnenden „Suezer Frühling" zu sprechen, um mit historischen Vergleichen aus den letzten Dezennien aufzuwarten. Doch scheint bereits jetzt klar zu werden, dass diese Heimkehr unserer Soldaten nach monatelanger Abwesenheit, diese für sie neu gewordene Konfrontation mit der in ihren Augen veränderten (uns hier vermutlich gar nicht immer bewusst) Etappe für beide Seiten nicht unproblematisch sein wird. Sie kehren ja nicht nur zur Medinah im allgemeinen, sondern auch zu ihren Familien im besonderen zurück — und wo, an wem, wären gerade diese letzten vier Monate spurslos vorübergegangen.

Wenn im sogenannten normalen Leben nach der allgemeinen (philosophischen) Erkenntnis schon an sich „die Dinge stetig im Fluss" sind, wie sollten sie es nicht in dieser unserer jüngsten Vergangenheit ganz besonders gewesen sein. Im andesinneren bedeuteten dauernde Hilfsbereitschaft und aktivstes Mitwirken der Zivilbevölkerung auf allen möglichen Gebieten das unabdingbare Gebot der Stunde, während dem doch an den Fronten ganz andersgeartete Probleme dominierten. Und das dürfen wir doch wohl alle gemeinsam, Soldaten und Zivilisten, auf unser „Haben-Konto" buchen, diese gleichzeitige Bewältigung oft sehr schwieriger Situationen, dort und hier, vielleicht bedeutet gerade diese Tatsache so etwas wie unseren ungeheuren, inneren Sieg in diesem Jom Kippur-Krieg. So gesehen, haben wir ihn tausendfach gewonnen. jeder einzelne Israeli, drinnen und draussen, haben ihn gewonnen trotz all dieser jetzt bestehenden politischen „Alpdrükke". Sie werden viel rascher von uns weichen, sobald es möglich sein wird, dass wir alle zusammen dagegen angehen werden und können. Etwas von diesem wunderbaren Geist und der Kraft zum Weiterbestehen nach aller Verteidigung und Abwehr wird ja auch auf uns, die dies alles nur aus der Distanz der „Etappe", die, dem Schicksal sei's gedankt, Etappe bleiben durfte, miterlebten, übergehen. Und hier ist vielleicht gerade wieder oder schon einmal uns älteren Menschen in Israel die Aufgabe gestellt auch unser Teil zur gegenseitigen Wiedereingewöhnung mitzu leisten sei es im Kleinen oder Grossen, sei es bei der Frage um Arbeitsbeschaffung oder auch bei der einer gewissen „seelischen Umschulung", die parallel zu der Umgewöhnung erfolgen wird, der unsere physisch Verwundeten schon seit Wochen zwangsläufig ausgesetzt sind. Noch immer wird ein grosses Mass allgemeiner Hilfsbereitschaft erforderlich sein, um das allseitige Gelingen der vielfachen Bestrebungen in Stadt und Land für die nächsten Monate zu garantieren. Und ist es nicht trotz allem doch auch beglückend, nach allem Geschehen gemeinsam neue Wege zu neuem Beginnen zu suchen und zu finden.

Frieda Hebel

WER HAT GEHAMSTERT?

Viele andere Ausserungen sind mit bitteren Klagen über die Benachteiligung der ärmeren Schichten verbunden, aber bis heute hat noch niemand den Beweis dafür angetreten, dass die Hamsterkäufe der letzten Wochen nur von Reichen und vermögenden Kreisen ausgingen. Jerusalem ist nach allen Erhebungen finanziell die schwächste Stadt im Lande, aber nur in Jerusalem gingen die Hamsterkäufe so weit, dass **Zucker nicht kilo- sondern sackweise gehamstert wurde.** Aus einer ganzen Reihe von Gesprächen mit Einzelhändlern wissen wir, dass die gleichen Hausfrauen, die nach Erhöhung der Preise bitterlich weinten, wochenlang vorher viele Hunderte Pfunde für Hamsterkäufe ausgegeben haben.

Anlässlich der Ausverkäufe sind die eleganten Modegeschäfte in Tel-Aviv weiter dicht mit Käuferinnen gefüllt. Sie werden nicht etwa allein von vermögenden Frauen, von Gattinnen der Industriekapitäne, besucht. **Vielmehr besteht die Mehrheit der Käuferinnen aus jungen Mädchen, die aus den Armenvierteln der Stadt kommen und ihr Geld dort anlegen, um möglichst elegant zu erscheinen. Auf „weit verbreiteten Hunger" lassen diese Käufe nicht schliessen.**

Der Knesset-Abgeordnete Ben Aharon hat der Regierung vorgeworfen, dass sie nicht genug zur Erzielung wirklicher Gleichheit in unserem Lande tut, aber was soll unternommen werden, wenn jeder in unserem Lande alles nur Mögliche tut, um die Gleichheit zu überspringen und selbst recht viel ausgibt und Schulden macht, weil er in der Öffentlichkeit repräsentieren will.

Auf alle Kostenveränderungen reagieren Ben Aharon und auch die Kreise der Histadrut mit der Forderung nach Preiskontrolle. Aber gerade anlässlich der Kürzung der Subventionen für die lebenswichtigen Artikel hat sich deutlich gezeigt, dass die Preiskontrolle nur ein frommer Wunsch und in der Praxis undurchführbar ist. Zur Preiskontrolle gehört eine Armee von Beamten, und wer würde schon in unserem Lande dafür stimmen, wieder ein Meer von Kontrolleuren auf die Bevölkerung wie in den Zeiten von Dow Joseph loszulassen. Lehrreich in dieser Beziehung war ein Interview das Staatskontrolleurs Dr. Nebenzahl im Rundfunk über den Beamtenmangel im Büro des Beschwerdekommissars. Dr. Nebenzahl gab unumwunden zu, dass er für dieses Amt bisher wegen der Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht die geeigneten Kräfte finden konnte. Wenn schon die wenigen Beamten nicht zu beschaffen waren, die der Beschwerdekommissar brauchte, wo soll dann das geforderte „Heer der Kontrolleure" herkommen? Mit dieser unangenehmen Tatsache müssen wir uns eben abfinden.

HEIKAL WILL POSTEN ALS PRESSEBERATER NICHT ANNEHMEN

Kairo (R, AFP) — **Der Chefredakteur des Al Ahram Heikal will angeblich seinen neuen Posten als Presseberater des Präsidenten Sadat nicht annehmen, da er in diesem Angebot eine Abwertung seiner Stellung sieht.**

Er würde damit nur den Rang eines Vizeministers erhalten, während er bis 1970 Minister für Information gewesen war. Präsident Sadat hatte am Freitag die Ernennung Heikals zum Presseberater bekanntgegeben, zugleich war der Informationsminister Aegyptens Abdel Kader Hatem zum Vorsitzenden des Direktoriums des „Al Ahram" ernannt worden.

Zwei libanesische Zeitungen vertraten die Meinung, dass Präsident Sadat mit dieser Ernennung den Einfluss Heikals begrenzen will, der in der letzten Zeit mehr oder weniger deutlich die Politik Sadats kritisiert und sich besonders gegen die Annäherung an die USA gewandt hatte. Es ist fraglich, ob Heikal in seinem neuen Amt seine in der ganzen arabischen Welt zur „Berühmtheit" gewordenen Wochenartikel fortsetzen kann.

Seinen letzten Artikel hatte Heikal zu scharfen Angriffen auf die Vereinigten Staaten benutzt **und hatte Washington vorgeworfen, dass es das [...] stentum Abu Dabi mil[...] besetzen wolle, um sich [...] Oelversorgung zu sichern.** [...]se des amerikanischen A[...] ministeriums hatten diese [...]schuldigung sofort als [...] standslos bezeichnet.

Der Journalist Ali Amin in den letzten Jahren in L[...] lebte, wurde als Nachfolger Heikal zum Chefredakteur „Al Ahram" ernannt.

KEINE AENDERUNG UNSERER HALTUNG

Der französische Sozialistenführer Mitterand, der Ägypten besucht hatte, erklärte bei Abschluss seiner Visite, dass seine Unterredungen in Kairo keine Änderung seiner grundsätzlichen Haltung herbeigeführt hätten. Dennoch hätten die Besprechungen ihren Wert gehabt, weil gute Beziehungen zu den Führern Aegyptens hergestellt wurden. Nach Meldungen aus Kairo soll die arabisch-sozialistische Union Aegyptens einen Beobachter zu Tagungen der Sozialistischen Internationale schicken dürfen.

Kurz notiert

● **Das Internationale Presseinstitut** verurteilte gestern das Verhalten der arabischen Staaten gegenüber den jüdischen Journalisten Arigo Levi und Eric Rouleau.

● **Die chinesisch-sowjetischen Beziehungen** haben in letzter Zeit eine weitere Spannung erfahren und die beiden Staaten setzen ihren Wortkrieg in verschärfter Weise fort.

● **Der algerische Staatspräsident Boumedienne** und der libysche Staatschef Gadafi werden am 25. Februar Sanna besuchen, um die Vereinigung der beiden jemenitischen Staaten zu fördern.

● **Dem Beiruter „Al Nahar"** zufolge ist mit einer baldigen Freilassung des Vizepräsidenten Ali Sabri und seiner Freunde aus der ägyptischen Haft zu rechnen, um auf diese Weise die Sowjetunion zu beschwichtigen.

● **Infolge der unlösbaren Regierungskrise in Belgien** wurde gestern das Parlament aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben.

● **Der Dramatiker Chajewksy** hat alle seine Werke dem französischen Fernsehen aus Protest gegen das Verhalten der französischen Regierung im Jom-Kippur-Krieg entzogen.

BRASILIEN WIRD PRO-ARABISCH

Brasilia (AFP, R) — Die brasilianische Regierung gab ihre bisher neutrale Stellung im Nahostkonflikt auf und der brasilianische Aussenminister erklärte anlässlich des Besuchs des Aussenministers des Libanon, dass Brasilien gegen Besetzung fremder Territorien „mit Gewalt" ist und den Rückzug Israels aus allen besetzten Gebieten fordert.

ASSAD VERSUCHT

Damaskus (R, AFP) — [...] syrische Präsident Assad [...] in der Hauptstadt Saudiarab[...] Rhiad, mit König Feisal [...]handlungen, nachdem er [...] Kuweit besucht hatte. O[...]sichtlich wollte Assad die [...]staaten für seinen Standpun[...] der Frage eines Truppenentf[...]tungsabkommens gewinnen.

Kairo (R) — Der Chefr[...]teur der Zeitung „Achba[...] Yom" Ihsan Abdel Kudus [...] in einem Artikel den Syrern [...] sie sollten Israel die Liste [...] Gefangenen übergeben, [...] der Weg zur baldigen Aufn[...] der zweiten Phase der Ge[...] Konferenz gebahnt wird. [...] ägyptische Journalist räumt [...] seinem Artikel ein, dass [...]**handlungen zwischen Syrien [...] Israel über Truppenentflech[...] nicht beginnen können, [...] Syrien nicht die Liste der [...]elischen Gefangenen vorl[...]**

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

A. Weber & Co. Verlag • München

37

Miller zahlte für die beiden Tassen Kaffee und ging.

Am gleichen Nachmittag las der Werwolf in seiner Anwaltskanzlei noch einmal den schriftlichen Bericht von seinem Bonner Kollegen, dem Mann, der sich Miller vor einer Woche als Dr. Schmidt vorgestellt hatte.

Der Bericht war bereits vor fünf Tagen eingetroffen, aber der Werwolf hatte mit der ihm eigenen Vorsicht gezögert. Er wollte sich die Sache noch einmal durch den Kopf gehen lassen, bevor er die erforderlichen Massnahmen traf.

Die Instruktionen, die ihm sein Vorgesetzter, SS-Gruppenführer Glücks, in Madrid persönlich erteilt hatte, beraubten ihn praktisch jeder Handlungsfreiheit, aber wie so viele Schreibtischarbeiter neigte er dazu, das Unausweichliche aufzuschieben. „Kurzen Prozess machen" — so hatte die Order gelautet, und was das hiess, wusste er. Auch Dr. Schmidts Bericht erweiterte seinen Handlungsspielraum nicht —ganz im Gegenteil:

„Ein halsstarriger junger Mann, hochfahrend und eigensinnig. Offenbar von unterschwelligem Hass auf den betreffenden Kameraden erfüllt. Obwohl sich dafür keine Erklaerung finden laesst, scheint er persönliche Motive zu haben. Dürfte sich allen noch so eindringlichen Aufforderungen, Vernunft anzunehmen, verschliessen und auch angesichts persönlicher Drohungen jegliche Einsicht vermissen lassen..."

Der Werwolf las die Zusammenfassung am Schluss des Berichts noch einmal und seufzte. Er griff nach dem Telefonhörer, bat seine Sekretaerin, ihm eine Amtsleitung zu geben, und waehlte eine Düsseldorfer Nummer.

Nach mehrfachem Laeuten wurde abgenommen, und eine Stimme sagte: „Ja."

„Anruf für Herrn Mackensen", sagte der Werwolf.

Die Stimme am anderen Ende der Leitung fragte: „Wer will ihn sprechen?"

Statt einer Antwort nannte der Werwolf den ersten Teil der Erkennungsparole:

„Wer war grösser als Friedrich der Grosse?"

Die Stimme am anderen Ende der Leitung antwortete:

„Barbarossa." Einen Augenblick lang herrschte Stille, dann sagte die Stimme:

„Hier Mackensen."

„Werwolf", antwortete der Chef der **Odessa**. „Die Feiertage sind leider vorüber. Es gibt Arbeit. Kommen Sie morgen vormittag herüber."

„Um wieviel Uhr?" fragte Mackensen.

„Seien Sie um zehn hier", befahl der Werwolf. „Sagen Sie meiner Sekretaerin, Ihr Name sei Keller. Ich werde dafür sorgen, dass Sie unter diesem Namen für eine Besprechung mit mir vorgemerkt werden."

Er legte auf. In Düsseldorf stand Mackensen auf und ging ins Badezimmer, um sich zu duschen und zu rasieren. Er war ein grosser, muskulöser Mann, der sein Mörderhandwerk als Unterscharführer in der SS-Division „Das Reich" von der Pieke auf erlernt hatte, als er 1944 in Tulle und Limoges französische Geiseln henkte.

Nach dem Krieg war er Lastwagenfahrer für die **Odessa** gewesen und hatte menschliche Konterbande durch Deutschland und Oesterreich in die italienische Provinz Südtirol befördert. Als er 1946 von einer amerikanischen Patrouille gestoppt wurde, hatte er alle vier Insassen des Jeeps umgebracht — zwei davon mit seinen blossen Haenden. Seither war auch er untergetaucht und auf der Flucht.

Saeter diente er unter dem Spitznamen „Mack the Knife" als Leibwaechter höherer **Odessa**-Chargen, obwohl er nie ein Messer benutzte. Er verliess sich auf die Kraft seiner Schlaechterhaende und erwürgte seine Opfer lieber oder brach ihnen das Genick.

Von seinen Vorgesetzten wurde er hochgeschaetzt. Er war Mitte der fünfziger Jahre zum Henker der **Odessa** avanciert und hatte sich bewaehrt. Bei ihm konnte man sich hundertprozentig darauf verlassen dass er Aussenstehende, die den Maennern der Führungsspitze gefaehrlich wurden, oder auch Verraeter aus den eigenen Reihen, die ihre Kameraden verpfiffen hatten, ebenso diskret wie gründlich erledigte. Bis Januar 1964 hatte er schon zwölf Auftraege dieser Art ausgeführt — allesamt zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Der Anruf kam Punkt 8 Uhr. Er wurde von dem Angestellten in der Rezeption entgegengenommen. Er holte Miller aus dem kleinen Fernsehsalon ans Telefon.

„Herr Miller? Ich bin es, Motti. Ich glaube, ich kann Ihnen weiterhelfen. Oder vielmehr, ein paar Freunde von mir können es vielleicht. Haetten Sie Lust, sich mit ihnen zu treffen?"

„Ich treffe mich mit jedem, der mir weiterhelfen kann", sagte Miller.

„Gut", sagte Motti. „Wenn Sie aus Ihrem Hotel kommen, wenden Sie sich nach links und gehen die Schillerstrasse hinunter. Zwei Ecken weiter auf der gleichen Strassenseite finden Sie die Konditorei Lindemann. Da treffen Sie mich."

„Wann, jetzt?" fragte Miller.

„Ja, jetzt gleich. Ich waere zu Ihnen ins Hotel gekommen, aber ich habe meine Freunde hier."

Er legte auf. Miller nahm seinen Mantel und verliess das Hotel. Er wandte sich nach links und machte sich auf den Weg zum Cafe Lindemann. Er hatte einen halben Block vom Hotel zurückgelegt, als ihm etwas von hinten gegen die Rippen gedrückt wurde. Ein Wagen hielt neben ihm am Bordstein.

„Setzen Sie sich auf den Rücksitz", sagte eine Stimme nahe an seinem Ohr.

Die Autotür sprang auf. Der Druck des Gegenstands in seinem Rücken verstaerkte sich. Miller zog den Kopf ein und stieg in den Wagen. Ausser dem Fahrer war noch ein Mann darin: er sass im Fond und rückte zur Seite, um Miller Platz zu machen. Der Mann hinter Miller stieg ebenfalls ein. Dann wurde die Tür zugeschlagen, und der Wagen fuhr an.

Miller spürte ein heftiges Herzklopfen. Er hatte die drei Maenner, die mit ihm im Wagen sassen, nie gesehen. Der Mann, der ihm die Tür aufgehalten hatte, redete als erster.

„Ich verbinde Ihnen jetzt die Augen", sagte er. „Sie brauchen nicht unbedingt zu wissen, wohin wir fahren."

Miller fühlte, wie ihm eine Art Socke über den Kopf gezogen wurde, bis sie seine Nase bedeckte. Rechts und links packten ihn Arme mit hartem Griff und drückten ihn tief hinunter in den Sitz, offenbar damit kein Passant Verdacht schöpfen sollte. Er musste an die eiskalten blauen Augen von Dr. Schmidt denken, der ihn im Hotel Dressen angesprochen hatte. Ihm fiel wieder ein, was ihm Wiesenthal in Wien gesagt hatte: „Seien Sie vorsichtig, die Maenner von der **Odessa** sind gefaehrlich." Dann dachte er wieder an Motti und fragte sich, wie ein Mann von der **Odessa** wohl dazu kam, in einem jüdischen Gemeindezentrum hebraeische Zeitungen zu lesen.

Nach fünfunzwanzig Minuten fuhr der Wagen langsamer, und kurz darauf hielt er mit laufendem Motor. Miller hörte, wie ein Tor geöffnet wurde. Der Wagen fuhr wieder an und hielt dann. Gleich darauf wurde der Motor ausgeschaltet. Man half ihm aus dem Wagen und begleitete ihn über einen Hof. Ein paar Augenblicke lang spürte er die kalte Nachtluft an der unbedeckten Gesichtshaelfte, und dann war er in einem Haus. Eine Tür schlug hinter ihm zu, und er wurde eine Treppe hinuntergeleitet — offenbar in einen Kellerraum. Es war warm. Er wurde zu einem bequemen Sessel geführt.

Er hörte jemanden sagen: „Nehmen Sie ihm die Binde ab", und die Socke wurde ihm vom Kopf gestreift. Er blinzelte, bis sich seine Augen an das Licht gewöhnt hatten.

Der Raum lag unter der Erdoberflaeche, denn er hatte kein Fenster. Hoch oben an einer der Waende summte ein Ventilator. Der Raum war sorgfaeltig eingerichtet. Offenbar eine Art Beratungszimmer, denn es befand sich auf der einen Seite ein langer Tisch mit acht Stühlen. In dem freien Raum davor standen noch acht zu einem Kreis gruppierte bequeme Sessel. In der Mitte lag ein runder Teppich, und darauf stand ein niedriger Kaffeetisch.

Motti stand neben dem Konferenztisch und laechelte ein wenig verlegen. Die beiden Maenner, die Miller hierher verschleppt hatten, waren vielleicht Mitte Vierzig und von kraeftigem Körperbau. Sie hockten auf Millers Sessellehnen. Ihm gegenüber, auf der anderen Seite des niedrigen Tisches, sass ein vierter Mann. Miller nahm an, dass der Fahrer oben geblieben war, um das Haus abzuschliessen.

(Fortsetzung folgt)

DAS WORT HAT der Leser

BRIEFFREUNDSCHAFT GESUCHT

Heidi Wozniak, 582 Gevelsberg, Tannenweg 4, 21 Jahre alt, Absolventin des Gymnasiums, besuchte ein Jahr die Frauenfachschule und wartet jetzt auf einen Platz in der Schwesternschule, sucht Briefwechsel (in deutscher oder englischer Sprache) mit jungen Menschen in Israel. Ihre Hobbies sind: Reisen, lesen, tanzen, sie liebt besonders Hunde und Katzen.

★

Frau Leonie Volke (ehemalige Bundesbahnangestellte) und Sohn (25 Jahre Versicherungsagent), suchen Briefwechsel in deutscher Sprache. Sie sind vor allem an israelischem Geschehen interessiert. Anschrift — 3 Hannover (West-Germany), Robertstrasse 18.

SENDUNGEN ZU SPAETER STUNDE IN DER TV UND STROMSPAREN

Das Volk wird aufgefordert, in jeder Weise elektrischen Strom zu sparen, sei es durch Rationierung oder Verteuerung. Das wird von allen schweigend hingenommen, weil man Verständnis dafür aufbringt. Was ich jedoch nicht verstehe ist, warum man in der Television die einzigen interessanten Unterhaltungsprogramme am späten Abend sendet. Ich bin überzeugt, dass viele Leute so denken wie ich.

Gäbe es nicht eine Möglichkeit, dies zu ändern? Viele Zuhörer, bezw. Zuschauer wären dafür dankbar und ausserdem könnte Elektrizität erspart werden.

Fanny Adler, Cherut Tel Mond

„JUSTITIA-PARADOXIA"!

Vor nicht langer Zeit wurde in Iran und nicht zum ersten Mal, Rauschgift-Schmuggler vor Gericht zum Tode durch Erschiessen verurteilt und hingerichtet. In Jeme wurde Dieben nach dem Ge[illegible]sprozess öffentlich eine Hand abgehackt und diesen Strafvollzug, jetzt auch der Herrscher von Libyen in seinem Lande gesetzlich einführen will. In Athen wurden dieser Tage zwei arabische Terroristen wegen dem Blutbad auf dem Athener Aerodrom, bei welchem fünf Personen getötet und mehr als fünfzig verletzt wurden, von dem dortigen Gericht zum Tode verurteilt und vom „Ankläger" an den Gerichtshof die Bitte gerichtet die Strafe „gnadenweise" in 27 Jahre Haft, [illegible]verlust (seit wann besitzen Meuchelmörder Ehre) und Landes-Verweisung umzuwandeln. Es dürfte nicht lange dauern und wir werden im Radio hören und in den Zeitungen lesen, dass die griechische Justiz aus Furcht vor den arabischen Terror-Organisationen die beiden Massenmörder mit einer Zugabe von [illegible]teren Terroristen, die sich [illegible]zeit in griechischen Gefängnissen wegen verschiedener Verbrechen befinden in ein arabisches Flugzeug verfrachtet, wahrscheinlich in das Land ihres Gönners und Brotgebers Gaddafi ankommen werden, wo sie als „Helden" empfangen und [illegible]iert werden.

Hier drei verschiedene Urteile, das letzte, eine Schande für das [illegible]sische Hellas! —

Zwi Wasser, Cholon

DANK AN DIE REDAKTION DER „ISRAEL NACHRICHTEN"

Ich möchte Ihnen allen danken, dass Sie dieses Blatt herausgeben. Ich hoffe, dass Ihre [illegible] Arbeit bald belohnt [illegible] durch die allgemeine Anerkennung Ihrer Leser.

Trotzdem ich den „Haaretz" abonniert habe und lese — ich bin vor 40 Jahren eingewandert — habe ich mich an eine [illegible]sche Zeitung gewöhnt und habe viele Artikel daraus an [illegible]e Freunde ins Ausland geschickt.

Ich wünsche Ihnen allen, die ich sehr schätze, viel Erfolg.

Martin Mordechai Jaffe, Herzlia

ALTERSHEIME

Ich beziehe mich auf den Artikel in Ihrer Zeitung über Altersheime: ich selbst habe viele Bekannte, die sich in Altersheimen befinden und habe bisher nur wenige Klagen gehört. Das Elternheim in Ramat Chen z. B. wird vorzüglich geführt, das Essen ist gut und reichlich und ich glaube, dass es nur wenige Kinder gibt, die nicht ihrer Mutter oder ihrem Vater, wenn sie zu Besuch kommen, etwas mitbringen. Ausserdem muss man sich halt heute, wo alles so teuer ist, mit etwas weniger begnügen. Was die Pflege anbetrifft: fast in jedem Altersheim gibt es einen Arzt oder eine Schwester und man bekommt Medizin, bezw. Tabletten. Die sogen. „Alteren" sind in Eltersheimen manchmal besser untergebracht als bei ihrer Familie, denn nicht alle wollen den Kindern zur Last fallen. Im Altersheim gibt es Unterhaltung, Television und andere Ablenkung. Man muss denjenigen, die die Absicht haben in ein Altersheim zu gehen, nicht das Herz schwer machen.

L. Herz, Tel-Aviv

ALTERSHEIM

Ich bin bereit, Ihnen sofort per Einschreiben 200 Marken IL 0.20 und IL 5.00 bezw. zur Verteilung an die alten Leute zu übersenden und bitte um Angabe Ihrer Adresse. Freikuvert anbei. Der Brief in einer „jeckischen Zeitung" wird natürlich nichts nützen. Die Regierung sollte unangemeldet Kontrolleure in Altersheime schicken. Die amerikanischen Juden spenden ja genug Geld und aus der Bundesrepublik kommen grosse Beträge ins Land. Dabei haben natürlich die meisten der jetzt alten Leute ihr Leben gearbeitet und dem Staat Steuern bezahlt.

S. Klatzko, Cholon

RELIGION UND STAAT

Wir haben mit grossem Interesse Ihre Reportage „Papst plant angeblich Reise nach Moskau" gelesen (in Ihrer Ausgabe vom 7. Januar ds.J.)). Während hier in Israel von manchen in den höchsten Kreisen unsere Heilige Thora mit Füssen getreten wird, hat man in Russland den Papst zu einer Reise eingeladen. Anscheinend sieht die Sowjetregierung nunmehr ein, dass das von ihr verherrlichte gottlose Regime auf die Dauer nicht mehr lebensfähig sein wird. Ausserdem ist auch Ihnen sicherlich nicht unbekannt, dass e. z.B. in China, einem sog. „roten" Staat von ca. 750 bis 800 Millionen Menschen, weder eine pornographische Industrie noch sonst Pornographie in irgendeiner Form wie z. B. Minis gibt. Der Allmächtige kann uns nur von unseren Feinden beschützen und uns wirklichen Frieden geben, wenn die Grundsätze der Thora beachtet werden.

Wie verlautet, sind die von den Amerikanern so grosszügig zur Verfügung gestellten und als Chanuka-Geschenke für unsere Soldaten gedachten „Play-Boy"-Magazine in London stecken geblieben und wir hoffen, dass dieser Schmutz nun endgültig dort bleiben wird —

Liba Weingarten, Jerusalem

BESSERE ZEITUNG

Sie können sich garnicht vorstellen, wie froh wir alle, und ich im besonderen bin, dass wir nun weiter alles Wissenswerte und noch viel mehr, in unserer Sprache „geniessen" können. Ich bin gerade zu beglückt, um wieviel besser mir diese neue Zeitung „schmeckt"!!! Der Druck, der vielseitige Inhalt etc. etc. sind ja so sehr viel besser als die vorige Zeitung. Die Druckfehlerteufel werden ja mit der Zeit auch verschwinden, das ja nicht das Schlimmste ist. Ich freue mich jetzt jeden Tag auf die so viel umfangreichere Zeitung. Ausser von vielen Anderen lese ich mit Genuss stets die so interessanten Artikel von Alice Schwarz, ebenso wie die von Herrn Biel. Was hätten wir bloss ohne Sie alle gemacht?

Edith Kahan

„KUNST-UNFUG"

Am 2.11.73 habe ich die Direktion des Heichal Hatarbut (Mann-Auditorium) dringendst aufgefordert, den entsetzlichen Unfug aus Gips, den sie an repräsentativer Stelle in der Eingangshalle aufgestellt hat und noch allabendlich anstrahlen lässt, schleunigst zu entfernen.

Dieses Machwerk irgend eines infantilen Gemütes ist geradezu eine Beleidigung sowohl für die Stätte als auch für das Publikum, dagegen gibt es in Cherija einen idealen, wenn auch anrüchigen Platz für dieses einmalige Gegenstück zu Michelangelos Pietà. Soviel Geschmacklosigkeit, ja Urteilslosigkeit gibt es gar nicht, als dass nicht der Gedanke aufkommen muss, dass die Aufstellung dieses Monstrums aus unlauteren Motiven geschehen ist, und es ist unverständlich, das bis heute niemand, der berufener ist als der Schreiber, gegen die Aufstellung dieses „Schunken" protestiert hat.

Vieles, was in unserem Zeitalter als Kunst dargeboten wird, kann man füglich in Frage stellen. Sogar manches Monstrum des gottseligen Picasso mag man trotz der Genialität seines Schöpfers als Scheusslichkeit empfinden. Darüber lässt sich streiten. Aber das weisse Stück Unvernunft im Heichal Hatarbut entzieht sich schon deshalb jeder Kritik und jeder Beschreibung, weil es nicht ein einziges der etwa zu kritisierenden Kriterien besitzt: nicht Technik, nicht Linie, nicht Stil, nicht Idee, nicht Ausdruck. Wäre es nicht an solch provozierendem Ort aufgestellt, so wäre es schade um jedes Wort, genau so wie um die Unmasse Gips, die daran verschwendet wurde.

I. Bass, Giwatajim

Schach-Ecke

Wir bringen die 3. Partie vom Viertelfinale zur Weltmeisterschaft zwischen Exweltmeister Spaski und dem amerikanischen Grossmeister R. Byrne.

Weiss: Spaski — Schwarz: Byrne

Sizilianisch Naidorf-Variante

1. e2—e4 c7—c5
2. Sg1—f3 d7—d6
3. d2—d4 c5xd4
4. Sf3xd4 Sg8—f6
5. Sb1—c3 a7—a6
6. f2—f4 e7—e5.. einen so riskanten Zug gegen Spaski zu spielen, beweist jedenfalls, dass Byrne keine Angst vor seinem Gegner hat..
7. Sd4—f3 Sb8—d7
8. a2—a4 Dd8—c7
9. Lf1—d3 g7—g6.. wichtiger wäre wohl b7-b6..
10. 0—0 b7—b6
11. Dd1—e2 Lc8—b7
12. Ld3—c4 Lf8—g7 unbedingt sollte hier h7—h6 kommen, um den S nicht nach g5 zu lassen..
13. Sf3—g5 0—0
14. f4—f5! .. damit beginnt ein weisser Angriff, der strategisch kaum noch zu parieren ist: es droht die Verdopplung der weissen T auf der f-Linie und h7—h6 darf Schwarz wegen Sxf7 nebst f5xg6 nicht spielen.. g6xf5
15. Tf1xf5 h7—h6
16. Sg5—h3 b6—b5.. Byrne hatte also doch einen Plan, aber seine Kombination hat ein Loch..
17. a4xb5 a6xb5
18. Ta1xa8 Tf8xa8
19. Lc4xb5 Sf6xe4.. das kostet schliesslich eine Figur und Partie..
20. Sc3xe4 Sb7xe4
21. De2xe4 Ta8—a1
22. Tf5—f1 Ta1xc1.. das bedeutte schon die Resignation! erst jetzt bemerkte der Amerikaner dass nach Db6+, Le3 der Ta1 hängt, u. dass Ta1xf1+ an Lb5xf1 scheitert. Jetzt ist die schwarze Partie hoffnungslos..
23. Tf1xc1 Dc7—b6+
24. Sh3—f2 Db6xb5
25. Ta1—d1.. der Rest ist Sache der Technik.. Sd7—f6
26. De4—a8+ Lg7—f8
27. Da8—f3 Lf8—e7
28. b2—b3 Kg8—f8
29. Sf2—e4 Schwarz gibt auf.

PROBLEMTEIL

Lösung des Problems Nr. 1 von Z. Brenner.

Schlüsselzug: Dd8 — d7 mit der Drohung Dxe6+, Txe6 und Sf8—d7++.

1.. Te7—e8
2. Dd7xc7+ Te6—d6
3. Dxd6++.

1.. Te7xf7
2. Dd7xe6+ Sxe6
3. Sxg6++.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Bershtel, Paula Zerkoff, Frieda Teitelbaum, S. Gross, M. Reizes, P. Winisner, N. Kümmel, J. Cohen, N. Stenzler, M. Ellenbogen, J. Goldstein, J. Zimbler.

PROBLEM Nr. 3

Cre Pirnyj.

1. Preis „Schachmati" 1964

Weiss: Kc7, Da5, Tb3 und d3, Sc6 und e6, Bauern a3, a7 und c2. 9 Figuren

Schwarz: Kc4, De1, Se3, La1 und g8, Bauern a6, b5, d5, d7, f4 u. f5. 11 Figuren

Matt in 3 Zügen.

Schachnachrichten aus Israel

Am 1. Spieltag der Liga konnten nur 3 Treffen in der Landesliga durchgeführt werden.

Bat Jam—Rischon 4:2 (Liberson—Friedmann, Remis); Emek Chefer—Hapoel Haifa 2,5:3,5; Universität T-A — Merkas Hanoar 3(1):2(1).

Im Halbfinalturnier zur Israelmeisterschaft im Laskerclub Tel Aviv siegte Marth (ohne Verlust) vor Friedmann, Bernstein und Limer, die die gleiche Punktzahl erreichten. Marth und Friedmann (besserer Berger) haben sich damit für das Finalturnier qualifiziert.

Schachnachrichten aus dem Ausland

Stand der Zweikämpfe der 8 Weltmeisterkandidaten.

Spaski—Byrne 2:0 (4 Remis). Spaski braucht nur noch einen Sieg zum Gewinn des Kampfes.

Kortschnoy—Meking 2:5 (5 Remis). Auch hier bedeutet jeder weiterer Sieg Kortschnoys das Ausscheiden Mekings. Karpow—Polugajewski 1:0 (4 Remis). Petrosian—Potisch 1:0 (3 Remis).

Der bisherige Verlauf der Kämpfe zeigt starke Ueberlegenheit der sowjetischen Grossmeister über ihre Gegner.

RADIO und FERNSEHEN

Montag, 4.2.1974

Nachrichten: jede Stunde auf Programm A und B.

PROGRAMM A:

8.05 Musikalische Leckerbissen — Barber, Tartini, Beethoven, Debussy; 9.05 Chöre — der „Hakibbuz Hameuchad"-Chor; 9.55 Nachrichten in englischer-, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Kammermusik (Wiederholung) Anat Breiter (Sopran), Mina Seidman (Oboe), Avigdor Reiss (Klavier) und Wilhelmine Bucherer (Harfe) spielen Werke von Schöck, Faure, Schumann und Montsalvatge; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Mittagskonzert — Haydn, Lanner, Rossini-Respighi, Copland; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Schlager auf Schlager" — 500 Jahre „Hits" (erster Teil) Tonbandaufnahmen aufgenommen im Tel-Aviver Museum, Dirigent Laszlo Roth: 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Buchbesprechung; 16.10 Literatur für Mittelschüler: 16.30 Musikalisches Rätsel (Awi Chanani — Wiederholung): 17.05 Soiree Musicale — mit Frank Pelleg: Suite für Cembalo von Couperin, und „Hammerklavier"-Sonate von Beethoven: 18.05 „Schalter" — Programm über Hebräischunterricht im Auslande: 18.50 Nachrichten in französischer Sprache: 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Die Macht des Schicksals" (Forza del Destino), Oper von Verdi, mit Leontyne Price, Richard Tucker, Robert Merrill, Shirley Verret u.a., Dirigent Thomas Schippers; 23.25 Radioerzählung (von Peretz) Wiederholung.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Lieder, Chansons, Musik.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik: 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht: 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Riwka Michaeli; 15.05 Melodie und Gesang; 15.53 „Da capo" — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Noch einmal — aus dem Tonbandvorrat; 21.52 Leichte Weisen; 22.05 und 23.25 „Ueber Clowns und Zirkus" (Auszüge aus der Programmserie („Bis nach Mitternacht" mit Jizchak Roe).

SENDER B:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse: 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55, 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft: 13.30 Programm mit Josef Lapid; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Zum Nachtisch; 14.30 Das kurze Rätsel: 15.05 und 16.05 „Drei-vier fünf" — Magazin für den Nachmittag; 17.40 Chansons für jedermann; 19.05 und 20.05 Chansonsparade; 21.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung; 23.53 Mitternachtsgespräch.

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:

7.50 Naturkunde; 8.15 Beratung und Richtunggebung; 8.40 Die Lehre von der Elektrizität; 9.05 Rechnen; 10.00, 12.00 und 13.00 Biologie; 10.20 Englisch; 11.25 Mathematik; 13.20 Naturkunde/Physik; 13.20 Naturkunde; 13.40 Film; 14.10 Die Lehre von der Elektrizität; 16.00 „Eins-zwei-drei" — Film; 16.20 „Die Zeugen" — Film; 16.40 Wettbewerb der Mittelschüler über Probleme der Stunde und der Zeit.

FERNSEHPROGRAMM

17.30 Nachrichten; 17.32 Pompons Abenteuer; 17.40 Dokumentarfilm — Tiere im afrikanischen Naturschutzgebiet (Wiederholung); 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Maccleod" — Kriminalfilmserie; 22.15 „Und was jetzt?" Fragen nach dem Kriege: „Grenzen und Sicherheit"; 23.05 Tagesabschnitt, Nachrichten; 23.15 Informationsfilm.

WEITERES ANSTEIGEN DES KINERETSEES

Durch die letzten Regenfälle ist der Wasserspiegel des Kineretsees um weitere sechs Zentimeter gestiegen und hat sich um insgesamt 81 Zentimeter gehoben. Die Hälfte der vorher verlorenen Wassermenge ist dem See wieder zugeflossen.

ISRAEL BITTET UM GROSSE WIRTSCHAFTSHILFE

Israelische Vertreter kamen in Beratungen mit amerikanischen zuständigen Beamten zum Ergebnis, dass Israel im kommenden Budgetjahr Wirtschaftshilfe in Höhe von 250—500

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

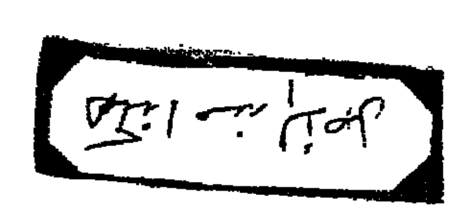
ALLENBY: „Charley Varrick" (5. Woche)
BEN JEHUDA: The Beach of the war gods (2 Woche)
CINEMA ONE: In the Life and Times of Judge Roy Bean (2. Woche).
CINERAMA: „Who saw her die".
CHEN: „The Bigamist" (5. Woche).
DEKEL: Cat Ballou.
ESTHER: Blume in Love. (4. Woche).
DRIVE-IN: 15. Thunderbirds are go. 9.30 The Revolt of the Apes.
GAT: Pete 'N' Tillie (20. Woche).
GORDON: Le Grand Blond Avec une Chaussure Noire.
HOD: Westworld (2 Woche).
LIMOR: Steelyard Blues (4.Woche)
MAXIM: What they Did to Solange (4. Woche).
MOGRABI: The Stone Killer.
ORDAN: Guess what we learned in School today (2. Woche).
OPHIR: „Scorpio".
ORLY: I'll Cry Tomorrow (2. Woche).
PEER: Malizia (5. Woche).
PARIS: Man in the Wilderness (3. Woche).
RAMAT AVIV: The last Picture show.
STUDIO: The Forbidden Decameron (2. Woche).
TCHELET: Duel (2. Woche).
TEL-AVIV: Gordon's War (2. Woche).
ZAFON: The Heartbreak Kid (2. Woche).
RAMAT GAN: LILI — 4.00 Uhr, Io Non Spezzo Rompo. 7.15, 9.30 Scarecrow.

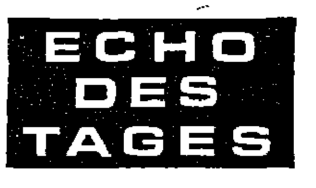
JERUSALEM

ARNON: Wedding Night.
CHEN: Bozanka in the Gymnazium.
EDEN: The Getaway.
EDISON: Tanri Misafiri.
HABIRAH: Kill and Pray.
JERUSALEM: Shaft.
ORGIL: Diary of a Virgin.
ORION: The last of Sheila.
ORNA: Jeremiah Johnson.
RON: Gone with the Wind.
SEMADAR: Far From The Madding Crowd.

HAIFA

AMPHITHEATRE: Decameron 69.
ARMON: Latigo.
ATZMON: The Stone Killer.
CHEN: The Senator Likes Women.
MIRON: Paddy.
MORIAH: Kazablan.
ORAH: The Mackintosh Man
ORDAN The Beginners
ORION: Iron Man
ORLY What do you say to a Naked Lady?
PEER A Date with a Lonely Girl
[illegible] The [illegible]rotic Priest
[illegible] Brave Detective Schwarz





חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הלילה האלף ושתיים

„הערב נביא לכם ראיון עם חסנין הייכל, העורך הראשי של העתון המצרי הגדול „אל אהרם", אשר ידוע כאיש המערב ובעל נטיות ברורות להסדר שלום עם ישראל" — כך הציג את הייכל — לפני חודשים מספר — פרשן הטלביזיה הגרמנית, ולאחר מכן הופיע הייכל ודיבר בדיוק כפי שהצופה המערבי ביקש לשמוע אותו, דהיינו מתון, נבון וזהיר. אותו משחק עצמו חוזר על עצמו הרבה פעמים. הרושם שעשה תמיד חסנין הייכל במדינות החופשיות היה חיובי — אך באותה מידה הוא היה תמיד מוטעה. ואת אמרנו אנחנו פעמים רבות, אך איש לא רצה להאמין לנו על כך.

כעת התברר שהנשיא סאדאת המכריז על רצונו בשלום עם ישראל נתקל בהתנגדותו של הייכל לגישה כזו. מכאן שגם הפעם צדקנו בהערכותינו שעל אנשי המערב להימנע מלהאמין בצורה עיוורת לסיפורי אלף לילה ולילה של הערבים.

העובדה המעניינת בכל המקרה היא בהערכתנו הנכונה את אישיותו המדינית של חסנין הייכל בניגוד להערכות מצד עתונאי המערב, המדינאים והמנהיגים שמתברר כי העריכוהו בצורה מוטעית. אלה לא יודו כמובן בטעותם שכן לפי דעתם הם אינם מסוגלים כלל לטעות.

מ. ב.

EINTAUSENDUNDZWEITE NACHT

„Wir bringen Ihnen heute aebnd ein Interview mit Hassanein Haikal, dem Chefredakteur der Kairoer grossen, ja international berühmten Tageszeitung „Al Ahram", der einer der eingeweihtesten Männer in Aegypten ist, dem Präsidenten Sadat ausserordentlich nahestehend, wie er auch schon Vertrauter Abdel Nassers gewesen war. Haikal ist ein entschiedener Verfechter enger und guter Beziehungen zum Westen und eine jener Persönlichkeiten, die sich unerschrocken für den Frieden einsetzen würde, gäbe es eine Grundlage für eine Verständigung zwischen Aegypten und Israel". Das waren die Worte eines deutschen Fernsehkommentators vor nur wenigen Monaten — natürlich vor dem Kriege —, als er Haikal vorstellte, der darauf, in englischer Sprache, in sehr vorsichtigen Formulierungen, Erklärungen abgab, die ein westlicher Hörer, der das so wollte, da er darauf wartete, als durchaus gemässigt und einer vernünftigen Regelung im Nahen Osten zugeneigt, werten konnte.

Genau dasselbe listige Spiel eines gewiegten Orientalen, der d. dummen, phantasielosen Westler genau kennt, wiederholte Hassanein Haikal immer wieder, in allen Ländern Westeuropas ebenso wie in Nordamerika, in d. entwikkelten Staaten Asiens wie in Australien. Er machte stets Eindruck. Und stets war der Eindruck falsch. Denn alle hielten ihn für den gebildeten, vernünftigen, im Grunde recht europäisierten, Frieden und Verständigung erstrebenden Aegypter. Er war stets genau das Gegenteil. Das haben wir auch immer behauptet. Nur, es hat uns das niemand geglaubt.

Auch Sadats Aegypten, bei allem Unterschied, den es heute Nassers Aegypten gegenüber aufweisen mag, ist nicht etwa ein freies Land, ist keine Demokratie, in welcher der Redakteur einer grossen Zeitung sagen darf, was er zu sagen wünscht. Wenn also nun Sadat den immerhin weltbekannten Haikal seines Postens als Chefredakteur des „Al Ahram" enthoben hat, so ist das eine sehr schwerwiegende Massnahme. Es gab schon gestern nacht Kommentatoren, die Vergleiche mit General MacArthurs Amtsenthebung durch den Präsidenten Truman zogen. Das ist übertrieben, aber die Linie, die Richtung, der Hintergrund ist sicherlich derselbe. Dass Haikal um sein Prestige kämpft und eine höhere Position als Kompensation wünscht, als ihm zuerst angeboten wurde, mag eine interessante Zeitungsmeldung sein, macht das Ganze noch pikanter, ändert jedoch nichts an der Tatsache der Absetzung und all dessen, was das bedeutet.

Denn, es bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass Sadat den Frieden wünscht, den Weg für den Frieden ebnen will, während sich Haikal gegen eine solche Lösung sträubt, so wie er das übrigens stets getan hat. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass wir stets recht hatten, Haikal immer richtig einschätzten. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als dass der westliche Beobachter endlich aufhören sollte, listigen Orientalen und der Tünche, die diese Orientalen tragen, auf dem Leim zu gehen.

Der interessanteste Faktor an dieser Veränderung in Kairo liegt in dem gewaltigen Masse, in welchem sich im Falle Haikal, während vieler Jahre, viele ernsthafte Journalisten von Ruf, mit Politikern und Staatsmännern gemeinsam, zu Narren gemacht haben. Leider werden sie selbst jetzt noch nichts zulernen, denn sie werden nie zugeben, Unrecht haben zu können.

M. BIEL

Der Generaldirektor des Arbeiterpensionsfonds „Miwtachim" empfing eine Delegation der Gewerkschaften aus mehreren lateinamerikanischen Staaten, die als Gast der Histadrut im Lande weilt, Besichtigungen durchführt und Besprechungen abhält.

Histadrut fordert Preisstabilitaet fuer mindestens ein ganzes Jahr

Die Histadrut wird eine achtprozentige Anzahlung auf die im Juli zur Auszahlung gelangende Teuerungszulage für die augenblickliche Teuerungswelle verlangen, wie gestern aus Histadrutkreisen bekannt wurde. Die Histadrutvertreter machten diese Forderung bei einer Sitzung geltend, die gestern abend bereits zwischen Vertretern der Wirtschaftsministerien, der Histadrut und der Arbeitgeberverbände stattgefunden hat.

Heute sollen Finanzminister Sapir Histadrutsekretär Meschel, in Begleitung ihrer Experten, zusammentreffen, um festzulegen, in welcher Weise die Entschädigung für die minderbemittelten Schichten der Arbeitnehmer zum Ausdruck zu kommen hat. Es ist für alle Teile klar, dass etwas geschehen muss, um diesen Schichten einen gewissen Ausgleich für die besonders starke Teuerungswelle der letzten Wochen zu schaffen.

Das Finanzministerium hatte nur die Auszahlung von vier Prozent der für Juli dieses Jahres fälligen Teuerungszulage vorgeschlagen. Die Einigung, welche man zu erzielen hatte, lag so, dass den Arbeitnehmern die Möglichkeit gegeben ist, weiterhin mit ihrem monatlichen Budget auszukommen.

Die Exekutive der Histadrut trat gestern in Tel-Aviv zusammen, um über die letzten Verteuerungen und die Entschädigung für die Arbeitnehmer zu beraten. Die Spannung bei Beginn der Sitzung, war im Saale deutlich zu spüren. Dutzende von Arbeiterräten aller möglichen Betriebe im Dan-Bezirk waren gekommen, um bei den Beratungen anwesend zu sein. Histadrutsekretär Jerucham Meschel sagte, zu Beginn der Sitzung, die Histadrut und die Regierung würden über das ganze Problem weiter beraten. Es sei unmöglich, derartige Entscheidungen zu fällen, ohne vorher die Histadrut zu konsultieren, hier habe man Fehler gemacht.

Mit 56 gegen 5 Stimmen, bei 18 Stimmenthaltungen beschloss die Exekutive der Histadrut sodann, von der Regierung zu verlangen, sie möge sich dazu verpflichten, die Preise von nun an wenigstens ein ganzes Jahr stabil zu halten. Ausserdem sollen die Autobustarife erst nach eingehenden Beratungen, an denen Repräsentanten der Histadrut teilnehmen, erhöht werden. Jerucham Meschel sagte in diesem Zusammenhang, sei durchaus noch möglich, die Histadrut einen Ge[neral]streik im ganzen Lande a[usrufe], gen, wenn weiterhin Mas[snah]men getroffen werden, [welche] die den Arbeiter und Ange[stell]ten so tief betreffen, wie [die] soeben beschlossenen Mass[nah]men der Aufhebung der [Sub]ventionen, und man die H[ista]drut nicht vorher informier[e].

Akademisches Jahr wird in der dritten Woche Maerz eroeffnet

Das akademische Jahr für zur Zeit noch mobilisierte Studenten wird in der dritten Märzwoche eröffnet werden, wie gestern aus dem Unterrichtsministerium bekannt wurde. Man ist allgemein der Ansicht, dass bis zu diesem Zeitpunkt die überwältigende Mehrheit der Studenten aus dem Militärdienst entlassen sein wird. — für jene, die nach wie vor dienen, gibt es die Möglichkeit, auch noch später in das Jahr einzutreten, allerdings müssen sie dafür sorgen, das Lehrmaterial in irgendeiner Weise absolviert zu haben.

Für die Technische Hochschule in Haifa hat man Sonderbedingungen herausgebracht, die zwar so weit wie möglich den allgemeinen Bedingungen angepasst sind, aber zugleich die Spezialerfordernisse des Technions in Betracht ziehen.

Vier Offiziere der Armee haben sich an das Gericht gewandt und verlangt, in die juristische Fakultät der Hebräischen Universität in Jerusalem aufgenommen zu werden, obwohl diese Fakultät in diesem Jahre nur einhundert Studenten aufzunehmen beabsichtigt und diese Zahl bereits eingetragen ist. Die Offiziere weisen darauf hin, dass sie, auf Grund der geltenden Bestimmungen, als aktive Soldaten, das Recht haben, zu verlangen, dass man sie in die Fakultät einschreibe und sie sind gesonnen, dieses Recht in jedem Falle in Anspruch zu nehmen. Das Gericht wird die Angelegenheit in weiteren zehn Tagen hören, wie wir gestern nachmittag erfahren konnten.

WAFFEN-LIEFERUNGEN

Waffen und Kriegsgerät im Gesamtwerte von zwei einhalb Milliarden Dollar werden bis Juni dieses Jahres an Israel geliefert sein — wie gestern in Jerusalem bekannt wurde.

Dies schliesst die Waffen ein, die der Kongress genehmigte, im Gesamtwerte von 2.2 Milliarden Dollar und dreihundert Millionen Dollar, die der Präsident, auf Grund des Jom Kippur-Krieges für die Waffenlieferung an den jüdischen Staat zur Verfügung stellte. Lieferungen für 800 Millionen Dollar während des Krieges sind in dieser Summe nicht enthalten.

AUS DEM LANDE

Vier Ausländer, darunter zwei Kanadier, ein Afrikaner und ein Franzose, wurden aus Israel ausgewiesen, da man in ihrem Besitz Rauschgift fand.

Alle Tankstellen des Landes werden heute eine Bestreikung ihrer Tätigkeit durchführen. Während des ganzen Montag gibt es kein Benzin und keine Petroleumverkäufe. Man hofft den Konflikt im Laufe der Woche beilegen zu können.

Arbeiter aus Georgien bestreikten in den letzten Tagen das Werk von Autocars in Tirat Hacarmel. Sie protestierten gegen die Entlassung grusinischer Arbeiter und drohten, sie würden „die Affäre von Aschdod" wiederholen, falls die Entlassungen nicht rückgängig gemacht werden sollten.

Für insgesamt 102 Millionen Dollar sind Israel-Bonds im Laufe des Monates Januar 1974 verkauft worden, wie die Jewish Agency gestern in Jerusalem bekanntgab. Es ist dies der höchste Verkauf, der bisher registriert worden ist.

Bei Ejlat wurden bisher acht Bomben entdeckt, die bisher nicht explodiert waren. Die Polizei, die diese Sprengstoffladungen fand, nahm die Untersuchung des Falles auf.

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben unseres teuren

LEO BASCH

im Alter von 85 Jahren mit.

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 4. Februar 1974, um 15.00 Uhr vom Assuta Krankenhaus, Tel-Aviv aus, auf dem Friedhof Bat Jam—Cholon statt.

ILSE BASCH geb. Tugendhat
EDITH WARRILOW [T]ochter
ERIKA und DIANA, Enkeltöchter

WEITERE PREISERHOEHUNGEN BEI FLEISCH, GEFLUEGEL UND FISCHEN

Seit gestern sind erhebliche Preiserhöhungen bei Rindfleisch, Geflügel und Fischen zu verzeichnen. Bei Geflügelfleisch ist der gestrige Preis von IL 8.50 bis IL 11 pro Kilo verzeichnet worden, je nach dem Ort, wo der Verkauf stattfand. Die Preise wurden allgemein um 20 bis 30 Prozent das Kilo festgelegt. Für Gefrierhühner zahlte man zwischen IL 7.20 und IL 8 pro Kilo.

Schnitzelfleisch wurde um IL 20 pro Kilo gehandelt. Flei[sch] das von Truthühnern st[and] zwischen 8 und 11 IL pro K[ilo]. Fische kaufte man für 6 [bis] 8.50 IL pro Kilo.

Interessant war, dass auf [den] Märkten gestern alle Prod[ukte], die bisher knapp gewesen [wa]ren, in Überfluss zu haben [wa]ren, so unter anderen auch E[ier]. Allerdings sind bisher aus [dem] Auslande 5,5 Million Eier [im] Lande eingetroffen.

VORLAEUFIG NOCH KEINE FAHRPREIS-ERHOEHUNGEN IM AUTOBUS

Auf Antrag des Histadrutsekretärs Jerucham Meschel hat das Verkehrsministerium, die für gestern geplanten 50%igen Fahrpreiserhöhungen in den Autobussen annulliert und auf unbestimmte Zeit aufgeschoben.

Heute wird in Jerusalem eine Besprechung stattfinden, in welcher diese Tariferhöhungen für die Autobusbeförderung zwischen dem Verkehrsminister Peres, seinem Vizeminister [G]. Jaacobi und den Vertretern [der] Autobuskooperativen Egged [und] Dan, in Anwesenheit des [Hi]stadrutsekretärs Jerucham [Me]schel, besprochen werden sol[len].

Man will den Versuch un[ter]nehmen, eine Lösung zu [fin]den, die auch den Minder[bem]ittelten ermöglicht, o[hne] grössere Ausgaben die Autob[us]dienste im Lande zu benutz[en].

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	31.1.1974	3.2.1[974]
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	148.0	14[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie $ $ linked	248	24[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	147.1	244
6½% Zim $ linked	127	227
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	220.[illegible]	220
Milve Klita 1961 Index 126,3	229	231
Milve Klita 1962 Index 132,6	215.5	221
Milve Klita 1963 Index 132,6	304.5	304
Milve Klita 1964 Index 138,5	287	291
Milve Klita 1965 Index [1]10,1	263	262
Milve Klita 1966 Index [1]18,6	221.[illegible]	228
Milve Klita 1967 Index 118,9	212.5	219
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	220	220
I.D.B. Bankholding ord. sh.	152.[illegible]	154
Isr.-British Bank bearer	286	280
Bank Leumi „A" ord. stock	233.[illegible]	239
General Mortg. Bank ord. shares bearer	205.5	207
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	219	219
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	170	170
Hassneh Insurance ord. shares	191.5	191
Delek ord. shares reg.	135	135
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	152	155
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b	252	255
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	148	150
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	126	126
Mehadrin	191.5	191
Anglo Israel Investment	137.5	137
Neot Aviv	60	60
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	75	74
Ata „O" ord. reg. shares	106	106
Dubek	335 5	335
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	88	88
American Israel Papper Mills	275	275
Assis	187.5	187
Elgar Investment bearer	75	75
Ellern Investment Ltd. bearer	145	145
Paz Investments	88	91
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	87.5	86
Discount Bank Inv. bearer	184 5	185
Bank Leumi Investment ord. shares	175	178
Export Bank Investment	60.5	61
Clal Industries	175	174
Naphta Ltd. ord. shares	65	65
Lapidot ord. shares reg.	120	120
I.L.D.C. 10% conv. deb.	81	81
Ata 10% conv. deb.	79.	79
D-Mark per $	[illegible].7760/32	—
Swiss Fr. per $	[illegible]3650 750	—
D-Mark	1.4[illegible]	1.
Natad (unter Banken)	4 87	4.

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet [Bank]

Ohne Obligo

[illegible] = ex coup. div.
K = Nur Käufer
[illegible] = ex rights
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: fest
Aktien: feste

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 30 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Redaktion: Tel. 30014. Nacht-Redaktion ab 17.30
Tel. 32675.
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52